Darstellendes
Spiel
3 2008

Theater
Verband
Tirol

Verlagspostamt 6020
Innsbruck P.b.b. Bureau de
poste
6020 Innsbruck Autriche de
poste
percue envoi a Taxe reduite
Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M

9. Internationale Figurentheater-tage Innsbruck

Wo Figuren
Hochzeit
halten
17. - 19.10.2008

Für manche kleinen Besucher und auch für große ist das "Kulturgasthaus Bierstindl" in Innsbruck/Wilten ein Puppenhaus. Aus dem Puppenwerkstattfenster reichen stets Figuren ihre Hände den Vorbeigehenden entgegen und jeden Sonntag ist hier Figurentheatertag. Abwechselnd stellt sich wöchentlich jeweils eine der 12 Tiroler Gruppen dem kritischen Publikum.
Der jährliche Höhepunkt des bunten Puppentreibens, die internationalen Figurentheatertage, locken mit einem ausgesuchten Programm aus Nah und Fern ins Haus, in dem die Puppen Hochzeit feiern.
Am Samstag (18.10./ 20.15 Uhr) erinnert "Das Puppenspiel vom Dr. Faust" der Puppenbühne Plauen-Zwickau an die Herkunft des Figurentheaters aus dem Reich der großen Mysterien.
Speziell für die Kleinen haben die Zwickauer "Kasper, Hexe, Polizei und ein Überraschungsei" am Sonntag um 11.00 Uhr für Kinder ab 4 Jahren parat.
Wenn Anne Klinge am Beginn des Festivals (17.10./ 20.00 Uhr) Hände und Füße in Figuren verwandelt, beginnen bei den Zuschauern die Lachmuskeln mitzutanzen. Beim “Theater mit Hand und Fuß" werden die Füße zu Köpfen und Hände zu Füßen und das Spiel zum Sinnbild für die verkehrte Welt.
Der die Figurentheatertage begleitende Workshop für Kinder widmet sich dem Herstellen von Schattenfiguren, mit denen zum Abschluss "Die Bremer Stadtmusikanten" zu sehen sein werden.

Im Bild links: Julia Schumacher

Zum Inhalt

Aus den Anlässen der 9. Internationalen Figurentheatertage in Innsbruck und den Figurentheaterseminaren, die ihre Werkschau im Stift Fiecht präsentierten, ist vorliegendes Heft hauptsächlich dieser Sparte gewidmet.
Zufällig hat sich dann auch noch ergeben, dass SPIEL Kenntnis von einem "mechanischen Theater" erhielt. Die bisher öffentlich nicht bekannte Rarität erlaubt uns einen Einblick in die Utopie der Figurenspielwelt, die wir als Elemente im "normalen" Theater immer wieder antreffen. Die Titelseite dieses Heftes ziert eine Szene aus "Don Quixote" aus Stumm. So wie eine Marionette hängt der Don Quixote in den Seilen, in denen er sich verfangen hat. Das Netzwerk seiner Fantasie ersetzt ihm die Bodenhaftung, die er verloren hat. Er schwebt so wie eine Marionette irgendwo zwischen Himmel und Erde, und wenn man so will, sehen wir unseren Don Quixote in den Windmühlenblättern hängen.
Das ist die eine Geschichte, eine andere ist jene Werkinszenierung, die SeminarteilnehmerInnen zum Abschluss der Reihe "Theaterpädagogik plus" im Haus der Begegnung Innsbruck zum Besten gaben. Hier handelt das Spiel von Menschen, die sich am Gängelband ihrer Pflichten bewegen, Marionetten des Berufes, der Familie und der Freizeitnotwendigkeiten sind. Irgendwann aber befreien sie sich von den Fäden, von den Fesseln, die sie daran hindern, Mensch zu sein.
Und da gibt es noch eine dritte Geschichte, die von der Antimarionette. Während die Kunst des Puppenspiels darin besteht, den Objekten Leben einzuhauchen, haucht Leben aus, wenn an dem Strang der Guillotine gezogen wird. Die Figurentheatergruppe TUPILAK greift diesen Gedanken im Zusammenhang mit einer Stellungnahme zum Erinnerungsjahr 1809 - 2009 auf. Der große Sieger der Revolution war die Schlachtmaschine.

Der Sommer ist vorbei und die Bühnen ziehen Bilanz ."Immer ausverkauft" hieß es u.a. in Schnann, Ginzling und Oberhofen
Im Bild: "Brandner" im "Reasnhof"

Figurentheaterwelten

2 *Internationale Figurentheatertage Innsbruck*
4-7 *Von der unheimlichen Leichtigkeit der Puppen*
7-9 *Das mechanische Affentheater*

Rückblick

10-11 *Kunst und Natur*
Bemerkungen zu Gegensatzwelten im Sommerspielplan

Spielberatung

12-13 *Der Schwank ist eine Schlange*
"Die Hydra" - Altes und Neues aus der Theaterbibliotheksarbeit

Story

14-15 *Schnann, die goldene Stadt*
Kindertheater der anderen Art

1809 - 2009

16 *Meran*
17 *Rattenberg, Prutz, Kufstein*
18 *Kauns, Thiersee*
19 *Stumm, Grinzens, Steinach, Nassereith*
20-21 *Assling, Hall ("Held in Tirol")*

Inszenierungswerkstatt

22-23 *Theaterpädagogik +*

Bühnen stellen sich vor

24 *Kindertheater Fragali*
25 *Kolpingbühne Hall*
Von Klassikern zum Märchenspiel

Vermischtes

26-30 *Kolsass, Kitzbühel, Zell am Ziller, Leobühne + viel mehr*

29 ***Unsere Termine***

Der "and´re Hofer" bei den "wilden Wochen" im Bierstindl ... S. 24

Martina Schwemberger als alte Wildschützin in Ginzling ... S. 10 - 11

Inszenierungswerkstatt im Haus der Begegnung ... S. 22 - 23

Pygmalion auf der Leobühne ... S. 26 - 27

neu:
www.theaterverband tirol.at

tirol Kultur

Titelseite: "Don Quixote", stummerschrei Sommer 2008; Christina Kühnreich/ Roland Silbernagl Darstellendes SPIEL in Tirol: Nr.3 /2008 Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol; Obmann Werner Kugler; Spiel 3/2008: Bildvorlagen ohne Copyright - Hinweise werden als kostenlos abdruckbar behandelt. Signierte Beiträge sind nicht zum Nachdruck frei und entsprechen nicht unbedingt übereinstimmenden Meinungen im Vorstand des Verbandes. Büro: A 6020 Innsbruck, Klostergasse 6, Kulturgasthaus Bierstindl; Verwaltung: Dagmar Konrad; Koordination: Priska Terán; Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese + Team bestehend aus Priska Terán, Mag. Hermann Freudenschuß, Mag. Armin Staffler; Verlagspostamt A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: dagmar@theaterverbandtirol.at; Fachbereichs-Koordination: priska@theaterverbandtirol.at; Dramaturgie: schoenwiese@theaterverbandtirol.at; Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite; Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M

Von der unheimlichen Leichtigkeit der Puppen

Das Figurentheater Tirol feierte am 30. August im Stift Fiecht mit Musterbeispielen quer durch die unterschiedlichen Arten dieser Theatersparte den Abschluss einer Fortbildungsreihe für "Figurentheater und Puppenspiel" - eine Gelegenheit, der Lebendigkeit von Puppen, Figuren und Objekten auf den Grund zu kommen, eine Rarität des "Maschinentheaters" vorzustellen, die Geschichte vom Fädenziehen und das Lebendigwerden-Lassen von Gegenständen auf den Zusammenhang mit dem Menschentheater hin abzuklopfen und auf das Programm der internationalen Figurentheatertage hinzuweisen.

Wurzeln

Das Spiel mit Figuren bot einst in unserem Kulturkreis große Stoffe auf kleinem Raum dar, fernab der großen Bühnen mit edlen Damen und Herrn in den Logen. Weg mit dem Prunk und hinaus auf den Marktplatz. Der Doktor Faust neben der Würstelbude und Don Juan beim Hau den Lukas, so gab sich das Figurenspiel als eine Schaustellung unter vielen, bei der neben der Kunst immer das Geschäft und das Spektakel mit allen möglichen Abnormitäten, Zaubereien, Tricks und Illuminationen die Hauptrolle spielten. "Das Jahrmarktsfest zu Plunderweilern" ist der Inbegriff dieser Straßenkultur, bei denen fahrende Puppenspieler italienische Opern, heilige Dramen, alte Sagen und historische Szenen in die abgelegensten Orte brachten. Für Erwachsene wurde gespielt - auch kritisch, auch deftig, der Hanswurst durfte schimpfen und schlagen! Marionetten brachten die großen Stoffe dann auch in die gutbürgerlichen Stuben, in etwa nach dem Motto "My home is my Burgtheater". Erst in jüngerer Zeit wurde das Figurenspiel zunehmend eine Sache für Kinder. Erst standen hauptsächlich

Mit Tischfiguren wurde das Märchen "Das kluge Gretel" gespielt, wobei die Spielerin auch die Rolle der Gretl übernahm: Verena Divjak

Die Ratte in der Hauptrolle im Piratenstück der Puppenbühne "Farfallino": Andrea Vidmar, Daniela Kremmel

Eine bezaubernde Erzählerin, der Rabe ist ihr Begleiter, entführt ins Land der Fabeln: Hildegard Exenberger

Märchen auf dem Programm, bis die Bewegung des "emanzipatorischen Kindertheaters" dem Figurenspiel neue Bedeutung beimaß. Heute hat sich das Spektrum gewaltig erweitert - durch Spiel mit Objekten, durch Wechselspiel zwischen Figur und Schauspielern, von der Integration des Puppenspielers mit der Figur, durch das Mischen alter und neuer Bühnenformen und durch Stücke für alle Altersgruppen.

Von der Leichtigkeit des Tanzens

In der Theorie ist die Marionette immer wieder der Mittelpunkt von Überlegungen zum Wesen der Lebendgkeit von Automaten. Haben wir die Fäden in der Hand, wenn wir Puppen tanzen lassen oder sind wir dabei auch nur die Zwischenträger, deren sich das Leben bedient?

Heinrich von Kleist philosophierte "Über die Marionette" und erklärte an ihrem "Funktionieren" das Wesen der Leichtigkeit des Seins: Wer sich aus der Mitte heraus zu bewegen versteht, findet zu jener Natürlichkeit zurück, die uns durch Verlust unserer Instinkte abhanden gekommen ist.

Und so beoachtet er die Marionette: "Der Kreis ihrer Bewegungen ist zwar beschränkt; doch diejenigen, die ihnen zu Gebote stehen, vollziehen sich mit einer Ruhe, Leichtigkeit und Anmut, die jedes denkende Gemüt in Erstaunen setzen".

Von der verstellten und der echten Naivität in der Peterlwelt

Die neuere Geschichte des Figurentheaters in Tirol hat "SPIEL" schon mehrfach in Erinnerung gerufen.

Ich wurde vor vierzig Jahren (!) von Wolfgang Pfaundler, dem unermüdlichen Sammler und Kenner der volkskulturellen Szene Tirols auf sie aufmerksam gemacht. Der daraufhin entstandene Beitrag im "Fenster" mit

Die lebensgroßé "Prinzessin" erzählte von der Zeit, als sie ihren Prinzen kennenlernte: Eva Sotriffer

Fotos aus der Tiroler Peterlspielwelt verwies auf die Tradition mit den Figuren des "Höttinger Peterlspiels", auf die Blüte dieses Stockpuppenspiels im beginnenden 20. Jahrhundert und die verschiedenen Puppenspielerfamilien in Innsbruck.
Und natürlich stand da der Charakter des frechen Tiroler Peterl zur Debatte, der als Mischung zwischen echter, rührender und raffinierter Naivität alle Stückln spielen konnte. Weil der Typ so naiv ist, nimmt man ihm seine bösartigen Sager nicht krumm. Das war der Witz. Diese im wahrsten Sinn des Wortes stocksteife Figur sprach Kinder an, Erwachsene aber waren gemeint.
Heute spricht Figurenspiel "Kinder bis ins hohe Alter" an. Das Angebot liegt in der Wiederentdeckbarkeit kindlicher Weltsicht, jenseits der Sprach- und Bilderwelten Erwachsener.
Beim "Peterl" war´s eher umgekehrt. In der Verstellung - es ist ausdrücklich von "verstellter Dummheit" die Rede - jugendlicher Torheit machte er sich mit seinen dummdreisten Sprüchen unangreifbar. Sie trafen einerseits immer ins Schwarze, andererseits ist es nie so gemeint, wie es gesagt wird. Seine Miene wird nie böse, er runzelt keine Stirne, er ist immer gleichmäßig freundlich, ohne aalglatt zu wirken.
Frech war er, der Peterl, und wer um seine Herkunft besser Bescheid weiß, kennt seine Vorfahren in der Hölle. Und das kam so: In heiligen Spielen (sprich Legenden- und Passionsspielen) gab es einst keinen Platz für Späße. Nur in der Hölle gab´s höllisches Gelächter und das Publikum bekam die Fratzen der Unterirdischen nicht nur zum Schrecken, sondern auch zum Auslachen angeboten. Als verborgenes Zeichen ihrer höllischen Herkunft haben bis heute so manche Kasperln unter ihren Mützen Hörner versteckt und ihr Pokerface wirkt diabolisch. Aber genug davon. Die Figurentheatergruppe TUPILAK setzt mit ihren Tod- und Teufelspielen die wortreiche Peterlspieltradition fort, widmet sich aber im übrigen einer Figurenbilderwelt, die den sprachlichen Möglichkeiten, an die Seele zu rühren, grundsätzlich misstraut.

Vom Laufsteg als Puppenbühne
Gibt es was Graziöseres als "Puppen" am Laufsteg? In der Kombination von gänzlicher Natürlichkeit, gepaart mit perfektem Schreiten und der Vollkommenheit der Figur, die völlige Übereinstimmung der unberührten Erscheinung mit dem zur Schau gestellten Outfit macht noch nicht das ganze Geheimnis der Wirkung aus.
Es helfen weder Schönheit noch Jugend, weder Beleuchtung noch die Kunst des Kleidens. Für die Wirkung entscheidend ist auch nicht allein die Ausstrahlung und das Know-how des Schreitens.
So wie erst die Puppentheaterleiste der Figur den Zauber der Anmut anbietet, so gibt der Laufsteg dem Model die Möglichkeit gleichsam durch den Saal zu schweben.
Der Laufsteg läßt sich als eine in den Zuschauerraum hinein gedrehte Bühnenrampe verstehen.
Während aber die Rampe die Welt des Zuschauens von der Welt des Schau-stellens trennt, kommt uns mit dem Laufsteg die vierte Wand, die uns durch das Portal das Spiel zur Illusion macht, entgegen. Ein Bild tritt aus seinem Rahmen, schreitet auf uns zu und präsentiert sich nach allen Seiten. Auf der Figurenbühne heißt dieser Laufsteg "Leiste", die die Puppen tanzen läßt.
Die Puppentheaterleiste gleicht den Mauern einer Stadt, von der ein chinesisches Märchen folgende Geschichte erzählt: Ein Heer lagerte vor einer Stadt und war dabei sie im Sturm zu nehmen, da tauchte auf der Stadtmauer eine Puppe von einem Liebreiz auf, der die Männer vor den Toren in Entzücken versetzte. Die Frau des angreifenden Heerführers beschwor ihren Mann, die Festung ja nicht anzugreifen, denn der Tanz der Puppe legte alle Aggressionen lahm. e.s.

Die Sonnenblume als Symbol für den Sommer. Flores Hofer diente ein Korb als Bühne.

HPW
HANS PERO WIEN
BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG

JOSEF RIESER
FUROR
MISTER KLIEN

CARL DJERASSI
EGO
OXYGEN
PHALLSTRICKE
TABUS
UNBEFLECKT

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

GESAMTWERKE VON
KARL SCHÖNHERR
FRANZ KRANEWITTER
FRITZ HOCHWÄLDER

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER- UND JUGENDTHEATER
MUSICALS

KOSTENLOSE LESEEXEMPLARE
KOSTENLOSER VERLAGSKATALOG

1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 22 69
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Der Lehrgang

2 Jahre lang haben 11 Teilnehmerinnen eine außerberufliche Ausbildung im Figurentheater absolviert. Seit 2006 lernten sie an Wochenenden, und 2 x je eine Woche im Sommer die verschiedenen Grundlagen kennen, um jetzt als selbstständige Puppenspielerinnen in die Welt zu ziehen.

Im Lehrgang waren ursprünglich noch mehr Einheiten geplant, die jedoch ausgelagert wurden und in Zukunft für alle Puppenspielerinnen angeboten werden. Das erste Seminar findet bereits im Dezember 2008 statt: "Der schauspielerische Prozess im Figurentheater", und für den Sommer 2009 ist ein Workshop zum Thema "Figurenbau mit Latex" in Planung.

2 Jahre intensiver Beschäftigung, das Kennenlernen verschiedener Ausdrucksformen, die kritische Beurteilung von erfahrenen ReferentInnen ermöglichen es nun den neu "diplomierten" PuppenspielerInnen alle Register dieses Theater-Genres zu ziehen.

Gerti Tröbinger führte in die Welt des Figurenspiels ein und ließ üben, “meine Figur” zu finden.

Bei Peter Ketturkat war über die Beziehungen zwischen Objekt und Subjekt und über die Bedeutung des Schwerpunktes viel zu erfahren. Auch waren Objekt- und Tischtheater seine Themen.

Brigitte Haslwandter und Gernot Nageschmied ließen uns die Hand als verlängerte Figur bzw. umgekehrt, besser verstehen. “Führungsstäbe wurden gebaut und der Umgang mit Handpuppen trainiert.

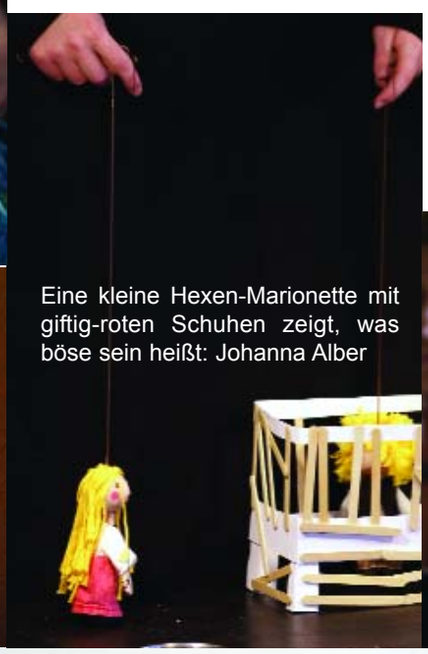
Mit Angelika Freiberger (Gruppe TUPILAK) ging es ans Bauen von Stabfiguren und Marionetten. Mit dem Formen wächst auch die Beziehung zur Figur.

Entscheidungen sind zu fällen, welche Spielform zu wählen ist. Versteckt man sich hinter der Figur? Geht man mit ihr einen Dialog als Spielführerinn ein oder versteht man sich selbst auch als Figur? Und nach der Entscheidung zwischen geschlossener, halboffener oder offener Spielform geht die Arbeit erst so richtig mit dem Figurencharakterisieren los. Haben Figuren überhaupt einen “Charakter” oder sind sie “Typen”?

Im Kurs Nummer fünf wurde unter der Leitung von Cordula Noussek die Sprache zum Thema gemacht. “Die Sprache ist ein Muster im Gewebe der Bewegung”, sagt Peter Brook in “Der leere Raum”. Die Atmung haucht der Figur Leben ein. Im Figurenspiel wird uns Grundsätzliches über Sprache und Atmung schneller bewusst als im “Menschentheater”.

Mit Linde Scheringer ging es dann an die Inszenierungen von Geschichten, um Überlegungen zur Stückauswahl zur passenden Darstellungsform und die Reduktion (Verdichtung) der Mittel. “Rotkäppchen” wurde als Beispiel genommen.

Für den “Block 7” holten sich die Fachbereichskoordinatorin Priska Teran und die Fachbereichsleiterin Ingrid Alber-Pahle Horst Günther. Bei ihm war die Frage zu beantworten: “Was geht mich die Geschichte an, was berührt mich.” Wir alle können nicht aus unserer Haut. Je mehr wir meinen, uns hinter oder in einer Figur verstecken und wegdenken zu können, desto mehr geben wir von uns Preis. Spielen heißt immer, etwas von sich hergeben. Und nach dem siebten Streich ging es unter Anleitung von Gerti Tröbinger und Bernd Lang ans Inszenieren. Und siehe da es waren, wie Ingrid Alber-Pahle bei der Präsentation sagte, elf Karfunkelsteine.



Eine kleine Hexen-Marionette mit giftig-roten Schuhen zeigt, was böse sein heißt: Johanna Alber

Im Dunkel erwachen weiße Hemden zum Leben, tanzen, verlieben sich: Michaela Gansger

Gerti Tröbinger

11 Karfunkelsteine sah ich …

Mit einer Aufführungsreihe quer durch die Sparten des Figurentheaters feierte man den Abschluss einer Fortbildungsreihe. Im Dunkel erwachen weiße Hemden zum Leben, tanzen, verlieben sich (Michaela Gansger). Die menschengroße Figur der alten Dame träumt von ihrer Jugend (Evi Sotriffer). Mäuse wuseln im Strohkorb, der zur Höhle im Schnee wird (Flores Hofer). Freche Piraten-Handpuppen machen die Bühne zu ihrem Segelschiff (Andrea Vidmar, Daniela Kremmel). Eine bezaubernde Erzählerin, der Rabe ist ihr Begleiter, entführt ins Land der Fabeln (Hildegard Exenberger). Geister und Hexen gibt es - sie sitzen im Bad mit Ringelsocken an (Priska Terán). Rappende Bären mit Vögeln am Kopf und dabei Flöte spielend (Julia Schumacher-Fritz). Das blanke Messer gar ziehen eine kleine Göre und ein Vollblutweib (Verena Divjak). Schattenflache Tatzelwürmer kriechen aus goldenen Spiegeln (Angela Schrems).
Große Menschen sprechen mit kleinen Figuren, und das ist ganz normal. Die Figuren leben, atmen, bezaubern, verzaubern. Sie entführen in Welten, die dem normalen Theater verschlossen bleiben - denn für sie gibt es keine Schwerkraft, keine Regeln:
Alles ist möglich im Figurentheater, und nie ist der Fantasie ein Ende gesetzt…

Ingrid Alber-Pahle + e.s.

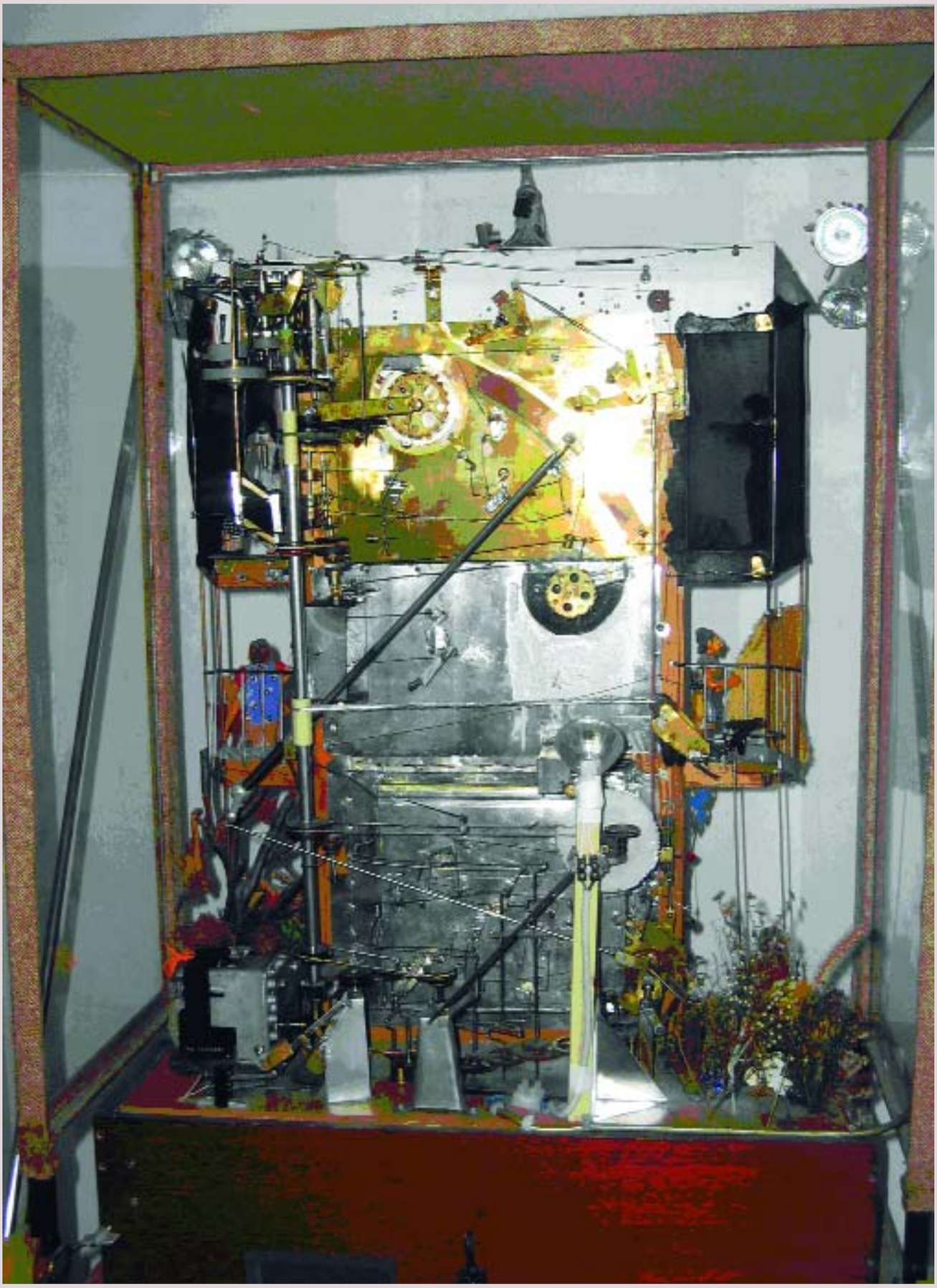
Das mechanische Affentheater des Pater F. Fritz

Zum Begriff "Figurentheater " gehört u.a. auch das "mechanische Theater". Darunter sind Figuren zu verstehen, die fest auf eine Grundlage, z. B. einen Holzkasten, montiert sind und maschinell bewegt werden. Damit verwandt ist das "Theatrum mundi", womit Flachfiguren bezeichnet werden, die sich auf mechanisch angetriebenen Laufbändern vor stimmungsvoll gemalten Hintergründen bewegen. Diese Spielart zitierte die Inszenierung des Don Quixote beim "stummerschrei" im Sommer 2008 (siehe Titelseite des vorliegenden Heftes).
"Mechanisches Theater" gehörte gleichsam zum kulturellen Vorspiel der industriellen Revolution. Es setzt sich mit der Frage auseinander, wie weit Leben mechanischen Steuerungen unterworfen werden kann. Man baute Roboter, künstliche Nachtigallen, begeisterte sich an der Mechanik und entwarf die Vision von der Unterwerfung des Menschen zum Funktionsträger, die ja zum Teil auch einer Horrorvision ist.
Bei der Lehrveranstaltung "Biografisches Erzählen" (Uni Innsbruck Europ. Ethnologie, SS 2008) machte die Kollegin Elisabeth Grinschgl auf das "Werkl" ihres Onkels Pater Friedrich Fritz S.J. aufmerksam, der für das "Virtuelle Haus der Geschichte Tirols" sein mechanisches Theater beschrieb:

Das habe ich noch in der Studienzeit gemacht. Das war ein Klavierspieler, bei dem sich alles bewegt hat, Hände und Füße. Und der Kopf. Und dann, nachdem eine Zeitlang das Spielwerk das betrieben hat, war das Stück aus. Er hat aufgehört. Im Hintergrund waren vier oder fünf Zuschauer, die während des Spiels mit den Köpfen ein bissel gewackelt haben. Dann haben sie geklatscht, alle. Dann ist das zweite Stückchen gekommen, er hat wieder Klavier gespielt. Und dann haben sie wieder geklatscht. Das war alles in einem mechanischen Stück. Das erste, das ich gemacht habe.
Und das große, das habe ich auch verschenkt. Das war so ein großes Ding, dreistöckig. Also, drei Stockwerke, und jedes Stockwerk drei Felder. Im Parterre waren links zwei Affen, die halt geschaukelt haben. In der Mitte war der Klavierspieler mit den Zuschauern. Und rechts war ein Mädchen, das geschaukelt hat, und zwar mit den richtigen Schaukelbewegungen. Dann, im ersten Stock oben links war ein Mann, der Pauke gespielt hat. Er hat seinen Buben übers Knie gelegt, mit einem Schlägel auf die Pauke geschlagen und mit dem andern dem Buben auf den Hintern. Und zwar deswegen, weil der Bub eine Karikatur von ihm auf die Pauke gemalt hat. Da unten stehen die Maltöpfe und so weiter herum. Das bewegt sich dann. In der Mitte ist ein Bett und eine Lampe mit - jetzt fällt mir der Name nicht ein ... mit polarisiertem Licht. Sodass ständig andere Bilder waren in dieser Lampe. So dreizehn verschiedene Bilder, die sich abgewechselt haben. Und in der Mitte auf dem Bett steht ein Mann, ein alter Mann mit Besenstiel und klopft an die Decke hinauf. Abwechselnd, nicht in einem fort, sondern zuerst senkt er den Kopf. Dann schaut er wieder hoch, dann klopft er wieder hinauf. Ganz depressiv, weil - und zwar warum? In dem dritten Feld - auf der Seite war ... Was war denn da? Ja. Ein Balkon mit einem Teppichgestell und einer Teppichklopferin. Das ist einfach. Und im dritten Stock oben war oder im zweiten Stock ... zweiter Stock. Oben war in der Mitte ein Tisch mit drei Kartenspielern, die haben da geklopft. Und über den Kartenspielern war dann ein Papagei mit einer Schrift, der hat immer gekiebitzt. Er hat gesagt: "Dame, sehr gut" oder "Depp". In Abständen natürlich. Und nach längerer Zeit sagt der andere Kartenspieler: "Unter uns spielen sie auch Skat." Weil der mit dem ... ja.
Und wenn sich's grad günstig trifft, sagt der: "Unter uns spielen sie auch Skat." Und der Papagei sagt: "Depp." Passt's zusammen? Aber es ist nicht so genau, nicht wahr. Dann war auf der rechten Seite ein Violinspieler, der ganz wild gespielt hat. Auf der anderen Seite war ein Arzt mit seinem Spiegel droben und dem Hammerle zum Reflexklopfen.
Und eine Dame, die zum Arzt kommt. Zuerst stehen beide, dann setzt sie sich nieder. Er bückt sich und klopft mit dem Hammer auf den Fuß. Dann geht der Fuß in die Höhe. Und dann hört er

wieder auf. Da ist noch ein Affe oben, der schlägt dem Arzt mit dem Schirm auf den Schädel. Er hat also zugeschaut, was der Arzt tut, und dann macht er's nach. Und dann stehen sie Beide wieder auf, der Affe gibt wieder Ruhe, dann fängt's wieder von vorn an. Und dann ist noch in der Mitte oben sozusagen der Hausherr, der schaut nur herum. Halt karikiert alles, gell. Also das war das Werkl, das ich dann verschenkt habe. Weil niemand weiß, was damit anzufangen.

Friedrich Fritz S.J.



Friedrich Fritz ist im August 1916 in Innsbruck geboren. Sein Vater rät ihm dringend davon ab, Technik zu studieren. So kommt es, dass Fritz seinen Interessen an der Religion nachgeht, mit 19 Jahren in den Jesuiten-Orden eintritt, Philosophie und Theologie studiert.
Er überlebt NS-Schikanen, entkommt wie durch Wunder aussichtslosen Situationen als Soldat im Zweiten Weltkrieg, wird 1948 zum Priester geweiht und ist heute, 92jährig, immer noch in einem Wiener Altenheim priesterlich tätig.

Natur & Kunst

Rückblickend sin(n)ierende Bemerkungen zu Gegensatzwelten im Sommertheaterspielplan

Verschiedener könnten die theatralischen Volkstheaterwelten gar nicht sein, als sie sich im Sommer 2008 zeigten. Kritiker lauern mit spitzen Federn - soweit sie sich überhaupt noch mit so unbedeutenden Ereignissen wie Volksschauspielen abgeben - und lauern auf das Ende des Freilichttheaterbooms, in der Hoffnung berichten zu können, es ja immer schon gewusst zu haben, dass Sommertheaterkultur nur operettig, eventartig oder mit dem Anstrich hochkultureller Aus-erlesenheit möglich ist.

Wenn das Einkaufskulturmanagement die Festung Kufstein erobert, schlägt eben das Volkstheater seine Zelte am Stimmersee auf. Hier konnte sich ein junges Theatertalent, getragen von einem großen Ensemble an Shakespeare messen. Hier wird in Zukunft investiert, während auf der Festung Investitionskosten abzuzahlen sind. Das Programm muss sich nach dieser Decke strecken.

Eine andere Gegensatzstruktur findet sich im Außerfern, wo einer mutigen Stückwahl auf der Geierwally-Freilichtbühne ("Die Frau im Morgengrauen") das Getriebe auf Ehrenberg gegenübersteht. So wie in Kufstein ist auch hier eine Wehranlage zur Eventfestung umfunktioniert.

Gegensätze prägen aber auch die Volksschauspielstätten selbst. Es scheint so, als spannte sich der Bogen zwischen dem Bewährten und dem mutig Neuen immer höher und die Landschaft reagiert von Seiten der Zuschauer aus immer sensibler.

Die Rechnung mit dem Erfolg durch das, was immer schon gegangen ist, stellt sich in Mörbisch und Salzburg sicher, beim Volksschauspiel immer weniger ein. Da punkten so wie bei den Sommerfrischlerbühnen im großem Umkreis von Wien Namen. Helmut Wlasaks Nestroy auf Schloss Thaur geht, ein ehrenwerter "Talisman" am Glockenhof gegenüber geht eher nicht, wenn Lobbies und Namen fehlen. Ein interessantes Gegensatzpaar stellt auch die Achse Telfs und Oberhofen dar. Die Profis links des Inn holen nach über zwanzig Jahren kritischem Volkstheater (unter dem Namen Volksschauspiele) ein Versäumnis nach, ein Schlüsselstück des neuen Volkstheaters: "Puntila", mit Erfolg, das wesentlich zeitgeistigere Volksstück ("Fenn") floppt: Qualität hervorragend, Publikumsinteresse mangelhaft. Rechts vom Inn, in Oberhofen, tobt der Applaus im Stadltheater (Reasnhof) beim ewigen Leben des bayerischen Brandnerhimmels, klug und spritzig tirolisch adaptiert.

Noch eine andere Gegensatzgeschichte! Das Zillertal. Hier war in Stumm beim "stummerschrei" "Don Quixote" und die "Floitenstaude" in Ginzling zu sehen, in Stumm gab es Kunst und in Ginzling Natur, in Stumm Identität als Problemstoff, in Ginzling Authentisches in Reinkultur, in Stumm intelligent Künstlerisches, in Ginzling Gemütvolles.

Das Fundament, auf das "stummerschrei" aufbauen konnte, geht auf die Gründung der "Zillertaler Volksschauspiele" zurück. Und da, an der Schwelle stand zunächst ein Naturprodukt: "Verlorene Heimat" (Felix

Mitterer, 1987), das Stück über die Zillertaler Auswanderer. Ich hatte mich damals als Regisseur der Aufführung (24.000 Zuschauer in einem Sommer) über das Urteil, Stück und Aufführung seien keine Kunst (ORF) gekränkt. In der Zwischenzeit sehe ich das im Beobachten von Entwicklungsprozessen ganz anders und weiß, die Zillertaler haben recht getan, auf eine Wiederholung des Erfolges, der sich am Beginn einstellte, zu verzichten.

Aller Anfang reizt durch ungezwungene Natürlichkeit, dann aber kommt die Reflexion dazu, das Hinterfragen dessen, was so natürich und frisch war, und mit den ersten Fragen ist auch schon die ganze Unschuld verloren, bis nach mühsamer Arbeit und mit künstlichen Mitteln das Hintertürchen zur Natürlichkeit wieder gefunden worden ist. Jeder, der Schauspieler, jede, die Schauspielerin werden will, kennt

"Floitenschlagstaude"

die Krise der Reflexion und die Notwendigkeit der Übung und Ausdauer des Zurückfindens in die Heimat der Natürlichkeit.
Je mehr Kunst, desto höher die Ansprüche und desto weniger kann man sich der Zuschauer sicher sein.
Kinder brauchen gar nicht viel tun, um anzukommen, sie sind reizend und entzückend in ihrer Unbedarftheit und erleben ihre ersten Krisen, wenn sie über die Zeit hinaus auf naiv tun, obwohl sie es nicht mehr sind. Und was ergibt sich aus diesen Gedanken für die Entwicklung von Volksschauspielen? Publikum und Darsteller müssen mit den Ansprüchen und der Bezogenheit zum Ort mitwachsen.
Die biennale Kulturinitative "stummerschrei" mit jeweils einem Volksschauspiel zu einem klassischen Stoff im Zentrum geht einen spannenden Weg in die Höhe. Aber mit der Höhe des ästhetischen Anspruchs wird auch die Luft dünner. Das heißt nicht nur langsam gehen, um den notwendigen Anpassungsprozess zur Kunsthöhe zu gewährleisten, sondern im Begleitprogramm Publikumsbreite als Basis behalten. Das Modell, sowohl in Telfs als auch in Stumm, ist erprobt.
Anders in Ginzling. Da lockte der Reiz des Neuen und es übertrug sich der Funke jenes Gemeinschaftsgefühls, das jedem Volksschauspiel im wahrsten Sinn des Wortes eigen ist.
Während die Auseinandersetzung mit dem Stoff "Don Quixote" ein gewisses Maß an Bildung voraussetzt, wird bei dem Wildschützinnenstück nichts vorausgesetzt. Hier geht es eben nicht um Bildung, sondern um Gemeinschaftsbildung und um Darstellung von Gefühlen zum Miterleben, während in Stumm Mitdenken und die Lust am Ästhetischen gefragt war. In Ginzling reichte beim Abendrot der Blick auf jene Hochalm, auf der sich die Geschichte abspielte, die im Tal davor gespielt wird, um sich miteinbezogen zu fühlen. In Stumm waren Kenner von der Ausstattung fasziniert, die den Stoff "Don Quixote" als Verfangensein im Windmühlennetz der Fantasie sahen, als Flucht vor einer Zeit, die keine Windmühlenräder mehr braucht. e.s.

Don Quixote

Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München, Ungererstr. 35

Tel.: 0049/89/3615026
FAX:0049/89/3615196

www.wilhelm-koehler-verlag.de
office@wilhelm-koehler-verlag.de

Verlag und Vertrieb dramatischer Werke.

Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayerischen Dialektstücken:

Sepp Faltermeier,
Ulla Kling,
Peter Landstorfer,
Anton Maly,
Max Neal,
Walter G. Pfaus,
Julius Pohl,
Franz Schaurer,
Maximilian Vitus,
Ridi Walfried u.v.m.

suche auch unter:
www.theatertexte.de und
www.theaterverbandtirol.at

Der Schwank ist eine Schlange

Neues und Altes aus der Theaterbibliotheksarbeit

Unlängst schrillte das Telefon

Unlängst schrillte das Telefon und riss mich aus der Lektüre einer alten Komödie heraus, “Die Hydra” von K. Ettlinger (1911). Da geht es um das seltsame Leben eines Theaterdirektors. Er ist kein Striese. Sein Theater hat nicht mit Dilettantismus auf der Bühne, sondern mit den Schwänken der modernen Zeit zu tun. "Seit das Faustrecht abgeschafft ist, wird die Nervosität für alle Verbrechen verantwortlich gemacht.”

Gute Komödien erlauben einen Blick von der Bühne auf das Theater im Alltag. Viele Stücke dieser Art scheinen in keinen Verlagsverzeichnissen auf, weil sie nicht ins Muster dessen passen, was für verkaufsträchtig gilt.

“Die Hydra, ein dreiaktiges Lustspiel ohne Ehebruch und Situationskomik” ist ein Beispiel aus dem Fundus der Neuerwerbungen für das Archiv des Theater Verbandes Tirol.

Ich war also gerade dabei, einen Kommentartext zu schreiben, in dem ich mich für diese Komödie “ohne Ehebruch und Situationskomik” begeistern wollte, da kam eben dieser Anruf: „Ihr vom Verband sollt unsere Stücke bewerben. Eure schlechte Meinung von dem, was wir spielen, könnt ihr für euch behalten.“ Ich nahm die „schlechte Meinung“ zu dem betreffenden Stück vorübergehend aus dem Internet und nahm mir vor, einmal in einem größeren Beitrag zum Bibliothekswesen des Verbandes zu schreiben und meine Meinung zum Unterschied zwischen Komödien und “ländlichen Lustspielen” darzulegen.

Werbemittel kontra Bildungsmittel

Die Textbuchsammlung des Verbandes und seine öffentliche Präsenz durch Beschreibungen und Kommentare versteht sich nicht nur als Werbemittel im Dienst von Bühnen und Verlagen, sondern als Bildungsmittel. Sie ist keine Vermittlungsstelle zwischen Bühnen und Verlagen und erschöpft sich nicht im Bewerben von Stücken und Aufführungen.

Das Prinzip von Angebot und Nachfrage ist ein wirtschaftliches, das sich des herrschenden Geschmacks bedient, ob es diesen Geschmack automatisch aber auch bildet, darf bezweifelt werden.

Als Servicestelle sammelt der Theater Verband Tirol die einschlägige Ware, meist also die Lustspiel-Gebrauchsware der einschlägigen Amateurtheaterverlage. Spielleiter können mit einer einzigen Bestellung Leseexemplare unterschiedlicher Verlage bestellen. Sie erhalten darüber hinaus aber nicht nur Inhaltsangaben, in denen Verlage ihre Stücke als Ware - natürlich von der denkbar schmackhaftesten Seite - anpreisen, sondern werden auch immer wieder einmal auf Qualitätsgrenzen, Hintergründe und kritische Zusammenhänge hingewiesen.

Zur bildnerischen Aufgabe

Die bildnerische Aufgabe des Bilbliothekswesens hat der "Landesverband Tiroler Volksbühnen" lange schon vor der Fusionierung zum Theater Verband Tirol sehr ernst genommen, galt es doch damals dem Einheitsangebot, das zu Zeiten des Massentourismus gefragt war, gegenzusteuern. In diesem Sinn wuchs eine Sammlung heran, die alte Waren nicht vom Lager nimmt, sondern die Möglichkeit einräumt, dass "alter Käse" nicht schlecht wird, sondern bei guter Lagerung heranreift. Und das meint unter anderem, dass neue Zeiten an alten Stücken - bearbeitet, adaptiert oder original - Geschmack finden.

Leserunden

Eine ehrenamtliche Leserunde wurde eingerichtet, die oft recht gnadenlos gerade über jene Stücke urteilte, die beim Publikum am besten angekommen sind. Es machte der Witz die Runde, dass man genau die Stücke spielen soll, die dieser Kreis der "Theoretiker", die nichts von der "Praxis" verstünden, verurteile, denn genau die kämen beim Publikum am besten an.

Bevor das kritische Lesen in die professionellen Hände eines Dramaturgen gelegt wurde, hatte sich, vor 1990, ein Lektorenkreis darum gekümmert. Zu dieser "Leserunde" zählten unter anderen der Archivleiter Hermann Authried, Sepp Geisler aus dem Brixental und der nachmalige Verbandsobmann Norbert Werndle.

Da hieß es etwa in einem Protokoll aus dem Februar 1985 über damals gern gespielte Stücke: "Am besten, das Stück nicht spielen, ein furchtbares, dummes Gerede." Oder: "Die Idee würde einen guten Einakter abgeben, so aber ist die Komödie, die nicht als solche bezeichnet werden kann, einfach zu langatmig. Es fehlt das Leichte, Spritzige." Oder: "Nicht empfehlenswert. Ein ewiges Gerede, keine Handlung, derbe, oberbayerische Sprüche aus der untersten Schublade, schlechte Sprache. Es ist alles an den Haaren herbeigezogen."

Die Beurteilungsbögen waren dann die erste Grundlage für das "Volksbühnenhandbuch", in dem "Kommentare" zu Theaterstücken den von Verlagen angebotenen Inhaltsgaben gegenübergestellt wurden.

Eine Fortsetzungsausgabe unterblieb in der Einsicht, dass ein Internetauftritt die Funktion einer solchen übernehmen könne.

Die Erbosung des eingangs erwähnten schrillen Telefonats war insofern verständlich, als die "schlechte Meinung" über das Stück ohne die "objektive", werbeträchtige Inhaltsangabe ins Netz gestellt war.

Massengeschmack befriedigen oder Gemeinschaft bilden

Die Diskussionen um den Widerspruch zwischen dem, was ankommt, und dem, was inhaltlich Sinn ergibt, ist längst verstummt. Am besten kommt an, sich über andere bzw. auf Kosten anderer lustig zu machen. Das hat sich inzwischen ebenso herumgesprochen wie der Umstand, dass Publikum ein gutes Gespür für den Unterschied zwischen Unterhaltung, die Eitelkeiten befriedigt, und Unterhaltung, die über Verkehrtheiten und Einbildungen Lachen macht, unterscheiden kann. Es unterscheidet auch zwischen dem Krachen von Lederhosenstücken und den Tönen von Komödien mit leisem

“Übrigens versteife ich mich nicht auf Schwänke, aber selbst wenn ihr Kunstgehalt kein viertel Karat wiegt, müssen sie gewisse Vorzüge haben. Auch ein kunstloses Werk muss technisch geschickt gezimmert sein. Auch ein Affenstall muss das sein. Im übrigen halte ich die Prostitution in der Kunst und im Leben für notwendig. Wenn es keine Ersatzlösungen für den Genuss gäbe, hätten wir morgen die Revolution.” (aus: “Die Hydra” von Karl Ettlinger)

Humor. Auf der einen Seite steht die Hetz (die Lust am Hetzen) auf der anderen die Freude am Erkennen.
Von dieser Krankheit der Gaudi um jeden Preis sind die Bühnen kaum befallen. Die Unterhaltungsindustrie der Medien dagegen ist heftig davon angesteckt, weil sie durch immer drastischere Mittel dem Konkurrenzdruck glaubt standhalten zu können.
Volksbühnen haben sich vor allem seit den Schlüsselerlebnissen der Integrationsbewegung ab den späten 70er Jahren ("Kein Platz für Idioten" war die Spitze eines Eisberges) auf das Wesen des Volksschauspiels zurück besonnen. Bei ihm geht es natürlich auch meist um Unterhaltung, aber im Mittelpunkt des Interesses steht die Gemeinschaftsbildung im Gegensatz zum Ausschließen (unter anderem durch Auslachen), im Gegensatz aber auch zum Amateurtheater mit seinem Interesse an der Ausbildung einzelner.

Bibliothekszuwächse

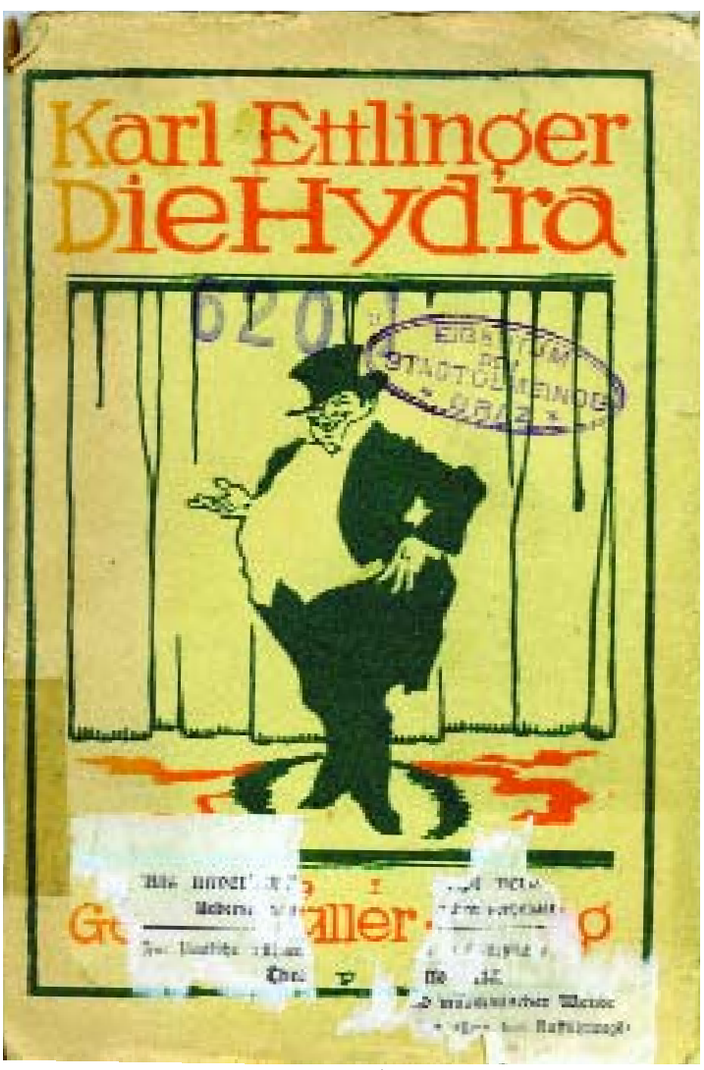
Unlängst schrillte also das Telfon, ich bekam einen schrillen Anruf und ich nahm mir vor, über die Bibliothek des Theater Verbandes Tirol zu schreiben. Sie ist in den letzten Jahren stark angewachsen, integrierte die "Fachbibliothek" des Amateurtheaterverbandes und hat gegenwärtig 2000 Bücher zum Neuverzeichnen.
Sie stammen zum kleineren Teil aus Beständen der Breinößlbühne (Volksbühne Blaas), in denen sich noch so manche Unterlage der EXL-Bühne fand (z.B. die Aufführungsstatistik der Exl-Bühne im Zweiten Weltkrieg bis zur Auflösung 1944). Zum größten Teil sind die Textbücher aber eine Dauerleihgabe aus meiner (Ekkehard Schönwiese) Privatsammlung. Zu dieser bin ich auf eine ganz eigene Art und Weise gekommen. So wie es früher bei Volksbühnen üblich war, nicht ganze Rollenhefte, sondern nur die jeweilige Rolle als Textauszug zu verteilen, sparten Berufsbühnen, indem sie nach Premieren von den Schauspielern verlangten, die Rollenbücher im Archiv abzugeben.
Siebzig Jahre lang knöpfte die Verwaltung den Schauspielern nach Ablauf einer Produktion das Rollenheft wieder ab.
Irgendwann wurde das Archiv zu groß und auch insofern sinnwidrig, weil einmal gespielte Stücke kaum mehr in der selben Fassung wieder aufgenommen wurden. Das Archiv wurde aufgelöst. Das Schauspielhaus behielt nur je ein Belegexemplar, und ich nahm mir je eines, und das waren über 1000 Hefte. “Die Hydra” ist eines von ihnen.

Um auf den Call zurückzukommen

Die aufgebrachte Stimme überfiel mich mit dem Vorwurf: "Also, da muss ich jetzt schon protestieren! Ist der Verband jetzt für uns da oder nicht. Das ist ja wunderbar, dass ihr uns jetzt alles ins Internet stellt, Termine, Stücke und alles. Eine wunderbare Werbung." Schon wollte ich mich für dieses Kompliment bedanken, als mir der Tonfall verriet, dass das vielleicht nicht angebracht ist. Und tatsächlich! Ich verstand nicht gleich, worum es denn eigentlich ging. Ein Stück mit dem Titel "Josef, wo warst Du heute Nacht" sollte gespielt werden. Das kannte ich nicht. Mir war aber sehr wohl das Stück "Alois, wo warst du heute Nacht" des Löwingerkomödianten Hans Lellis bekannt, also fragte ich, ob es sich um dieses Stück handle und bekam die Antwort: "Ja. Natürlich!" Nun war ich schon ein wenig schlauer, denn wer kennt in Tirol dieses musterhafte (am Muster haftende) "ländliche Lustspiel" nicht! Vor mehr als 20 Jahren ist es in jedem Tal zu sehen gewesen, sodass der damalige Verbandsobmann Hans Arnold bei jeder neuen Premiere des Stückes schmunzelnd gesagt hat: "Jetzt ist das Stück schon so oft gespielt worden und immer noch nicht weiß man, wo er letzte Nacht war."
Ich dachte mir dann: Nun, diesmal heißt Alois Josef, vielleicht bekommt das Stück nicht nur einen neuen Namen, sondern auch neue Wendungen. Josef hat vielleicht einen anderen Charakter als Alois. Das wäre nun einmal etwas Neues, so ein Löwingerkracher ohne Happy End zum Beispiel oder als Satire, wobei es zweifellos schwer ist, die Gattung des "ländlichen Lustspieles" so zu verfremden, weil etwas Übertriebenes durch noch größere Übertreibungen kaum reizvoller wird.
"Nein, das Stück ist genau dasjenige von Lellis", erhielt ich zur Antwort. "Und das wird nun im Zusammenhang mit unserer Aufführung schlecht beschrieben!" Ich bot an, mit meiner Meinung hinter dem Berg zu halten und sie durch den wertfreien Satz, es handle sich bei "Alois wo warst du heute Nacht" um das am häufigsten gespielte "ländliche Lustspiel" von Hans Lellis. Punktum.

Qualitätsfragen

Dieser Rückzieher fiel mir insofern nicht schwer, als ich einsah, dass die Auseinandersetzung mit der Kategorie des "ländlichen Lustspiels" ja nicht an einem einzigen Stück fest gemacht zu werden braucht. Sie soll sich auf das allgemeine Thema der Wahrscheinlichkeit beziehen, bei der einige wenige Fragen zur Überprüfung ausreichen: Ist es angebracht, für einen Witz die Glaubwürdigkeit einer Figur aufzugeben? Sollen auf der Bühne Menschen ausgelacht werden dürfen, die ihr Schicksal nicht ändern können? Haben Handlungen von Menschen ohne nachvollziehbare Motive etwas auf der Bühne verloren? Werden Menschen als veränderungsfähig (= humorvoll) angenommen oder liegt das “Hetzige” in ihrer unveränderbaren Natur? Ist die “dumme Magd” dumm oder stellt sie sich dumm? Ist die Hausfrau böse oder verhält sie sich aus bestimmten Gründen böse? Sind die Figuren Typenklischees oder haben sie Charakter? e.s.



Schnann
Die goldene Stadt

Volksschauspiel und Kinderspiel

Im Sommer 2008 ging in Schnann (bei Pettneu) "Seelenzoll" von Stefan Hellbert als Freilichtspiel so erfolgreich über die Bühne, dass diese Geschichte über "Schnann, die Goldene Stadt" im nächsten Sommer wieder zu sehen sein wird.
Oswald Perktold war für Hellbert, dem das Aufarbeiten von authentisch berichteter Zeitgeschichte ein besonders Anliegen ist, der wichtigste Informant.
Oswald Perktold, Lehrer, Redakteur kultureller Vordenker, pädagogischer Querdenker, Seele des Kunstraums Pettneu, hat einst, als Sechsjähriger mit gleichaltrigen Schülern die Geschichte mit dem Nazigold in Schnann, als sie noch heiß war, nachgespielt.
Oswald Perktolds Erinnerung daran ist - neben der spektakulären Geschichte selbst - ein bedeutender Hinweis auf "Kindertheater" jenseits aller Klischees. Und der Erfolg von "Seelenzoll" lehrt, worauf es beim Volksschauspiel ankommt: auf die Betroffenheit der Nähe.

Wenn ich es von meiner Warte aus als Kind betrachte: plötzlich habe ich Leute, die ärmlich gekleidet, wie es bei uns üblich war, mit Gold behangen daherkommen sehen, die alte Mutter, für mich alt, vielleicht war sie so 55, 60, mit einem Diadem im Haar, der Sohn hat in der Zwischenzeit schon einen PKW gekauft, das erste Auto, das ich überhaupt im Dorf gesehen habe. Sie ist im Fond gesessen und hat huldvoll herausgewinkt fast wie die englische Queen, oder eine andere aus dieser Familie, wenn sie ins Gemischtwarengeschäft gekommen ist, ihre Hände so breit aufgelegt hat auf dem Pult, damit man die Fingerringe gesehen hat, und so weiter. Ich hab mich dann erkundigt bei meinen Eltern und es hat sich dann, später, herausgestellt, dass diese Leute einen Teil des Goldschatzes gefunden haben, den die ungarischen Pfeilkreuzler 1945, zu Ende der Kriegshandlungen aus Ungarn in die Schweiz transportieren wollten, von diesem bekannten Goldzug, der auch in Salzburg stecken geblieben ist, ist ein kleiner Zweig ins Stanzertal gekommen. Die Franzosen waren schon aus Richtung Vorarlberg im Anmarsch. Die sind dann einfach schlicht stecken geblieben und haben an markanten Punkten diese Kisten vergraben. Einer hat das beobachtet, weil er eben dabei war, das Feld zu räumen nach einem Lawinenabgang. Ein dringendes Bedürfnis hat ihn in die Stauden geführt und da hat er einen Platz gefunden, wo offensichtlich was vergraben war. Mit seinen Brüdern hat er dann acht Kisten ausgegraben, manche sprechen von neun, mit ungefähr 300 Kilo Geschmeide, Gold, aber auch KZ-Gold und Schmuckstücke und anderes, wie Tabatieren aus Platin mit Brillanten, die einschlägige Geschäfte unter den Juden gehabt haben, die ihnen zum Schluss abgenommen wurden. Die haben gleich einmal die Quellen gewusst, wo sie das in Geld umsetzen konnten, dann haben sie, wie schon erwähnt, Motorräder gekauft und sind entsprechend gekleidet herum gefahren. In kurzer Zeit waren dann natürlich etliche involviert, zum Schluss 22, wie ich

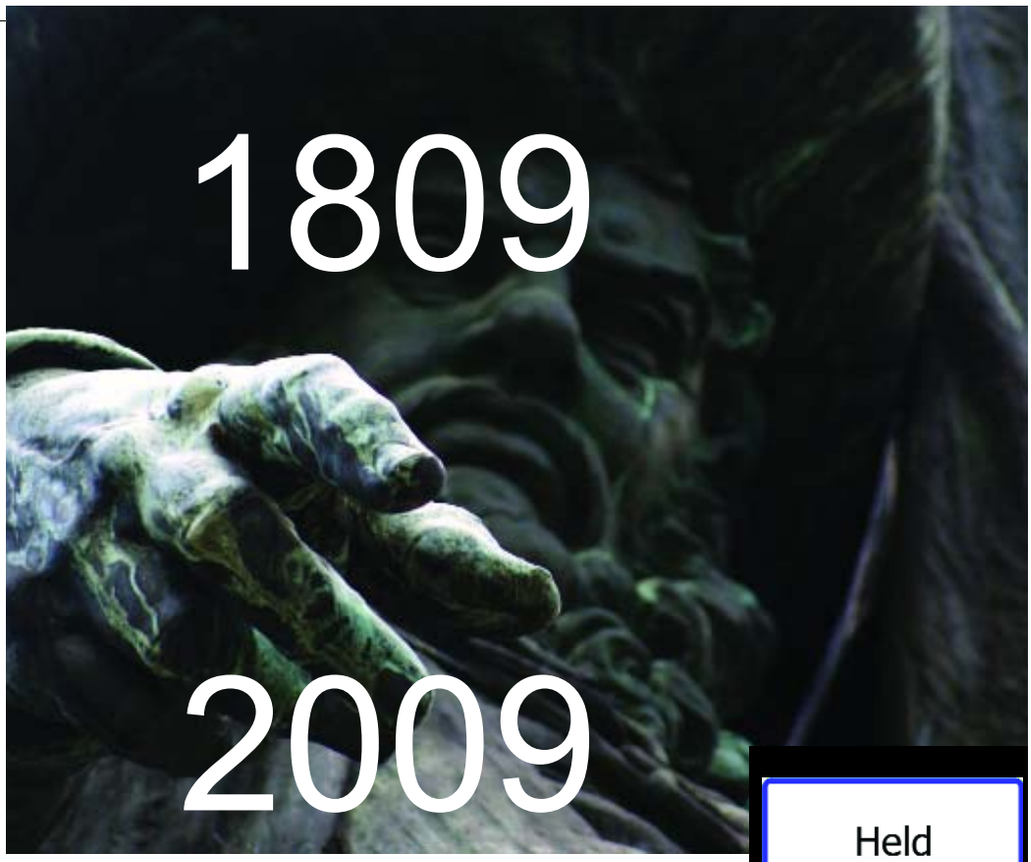
"Seelenzoll"

aus Protokollen weiß, von denen ich viele Jahre später in Zeitungen über die Gerichtsverhandlungen in Innsbruck erfahren habe. Das hat man als Kind natürlich alles nicht gewusst, als Kind hat man bemerkt, dass es Leute gibt, die auf einmal zu immensem Reichtum gekommen sind, und dass drüber geredet wurde, der Josef oder der Franz, jetzt haben sie es wieder da versteckt und da hat der Ludwig, unser Hausherr, wo wir gewohnt haben, auf die andere Seite hinüber geschaut, aha, da schau, da springt der alte K.... herum und der wird wahrscheinlich wieder was verstecken, oder da hab ich wieder was belauscht, wie der Ludwig zu meinem Vater gesagt hat, "stell dir vor, der Z...", auch ein Mann von da, der hat im Frühjahr am Feld eine Dose mit Diamanten gefunden, und die hat er gleich wieder demjenigen zurück gegeben. Der wollt das gar nicht haben. Der Ludwig, unser Hausherr, der hat beim Holztriften, da ist der Baum eingestochen im Grund und - es ist fast nicht zu glauben - und der hat so eine Kiste herauskatapultiert mit Geschmeide drin - ich hab Fotos gesehen, nicht dieses Kistel, sondern allgemein von dem Schmuck - das hat der auf ein Waffenrad getan, ist brav die fünf km nach St. Anton gefahren zum Inspektor Schneck, um das abzugeben. Der Schneck hat sich gedacht, aha, ein schlauer Bauer, der gibt ein bissel was an, der wurde dann ins Verhör genommen der arme Mensch, er wollte nur mit dem nichts zu tun haben und hat das abgegeben. Der Schneck hat ihn verhört, weil er ihn im Verdacht hatte, da steckt noch mehr dahinter. Das ist ein Teil meiner Kindheit. Das ist der märchenhafte Teil, weil plötzlich ist dieses Schnann, dieses 250-Seelennest zu Bedeutung gelangt. Ein Schaffner hat dann den Ausdruck geprägt, die goldene Stadt. Das hab ich selber gehört. Früher hat man ja die Stationen ausgerufen. Schnann war einfach ein Gleis und da ist der Zug stehen geblieben, ein Bahnwächterhäusl, und da hat er sich heraus geschwungen elegant und hat ausgerufen: Schnann, die goldene Stadt. Na! Das hat mir wohl getan.

Wir haben dann später einen Film gemacht, der hat den Titel: Schnann, die goldene Stadt.

Ja, wir haben das dann gleich literarisch bearbeitet sozusagen, da hat man die Tenne, die Scheune gehabt, das waren die größten Räume im Dorf, die größten profanen, die Kirche war ein bisserl größer, nicht viel, weil sie ist ja klein, da haben wir dann das Theater gespielt, natürlich Stegreif. Man hat kurz vorher eine Besprechung gehabt, wer welche Rolle übernimmt. Ich kann mich nicht mehr erinnern, ich war damals sechs Jahre. 1946 haben wir das auch gespielt. Ja, der eine hat den Franzosen, den Offizier, ein anderer diese Goldfinder gespielt. Kisten und Material waren ja genug herum in den Scheunen. Und ein so genanntes Tragtuch, eine Plane, die aber aus Hanf war, wo man das Heu damals am Rücken getragen hat, das war der Vorhang. Und dann die verschiedenen Requisiten! Da haben wir diese Geschichte intensiv gespielt. Manche haben schon französische Ausdrücke beherrscht, die haben wir natürlich eingeflochten in Dialoge, der eine hat müssen den Dorfdeppen abgeben, es war eigentlich recht intensiv und alles dabei, und da sind nicht nur die Kolleginnen und Kollegen der Volksschule, auch die Bevölkerung ist dahergeströmt und hat sich das angeschaut. Das war die erste, sofort anschließende Verarbeitung des historischen Stoffes.

Oswald Perktold; Auszug aus der Texttranskription des Videointerviews für das "Virtuelle Haus der Geschichte Tirols"



Held /-in Tirol

Bis in die 70er Jahre war der nicht zufällig im Andreas-Hofer-Jahr 1959 gegründete "Landesverband Tiroler Volksbühnen" ein Traditionsverband, ausgerichtet und organisiert so wie die Schützenbünde, die Blasmusik und das Trachtlerwesen.

Auch wenn sich das Bühnenwesen in ganz Tirol inzwischen anders definiert und die Theaterverbände Serviceeinrichtungen im Dienst von autonom entscheidenden Vereinen sind, kommt im Gedenkjahr - und deshalb gibt es das ja wohl auch - so manches aus der Vergangenheit wieder zum Vorschein, nicht nur das Jahr 1809, sondern vor allem auch das, was an Inszenierungen in regelmäßigen Abständen alle 25 Jahre danach "aufgeführt" wurde und wird.

Auf dem Theater ist 2009 die Auseinandersetzung mit der Rezeption der Tiroler Geschichte durch die Generation von 1959 angesagt, die Auseinandersetzung mit dem Klischee von Helden, die erst durch das böse Treiben von Verrätern zu Helden werden, die Auseinandersetzung mit dem Missbrauch von Geschichte zu aktuellen politischen Zwecken, die Auseinandersetzung aber auch mit den Klischees der Kritiker, den Mythenzertrümmerern, die kaum dazu beitragen, Geschichtsgefühl durch Geschichtsbewusstsein zu ersetzen. 1959 entstand eine größere Anzahl von Theaterstücken, die sich mit Gefühlsüberschwang dem theatralischen Rekonstruieren der Kämpfe von 1809 in Tirol - unter Ausklammerung aller Aspekte der Zusammenhänge im europäischen Zusammenhang - verpflichtet fühlten.

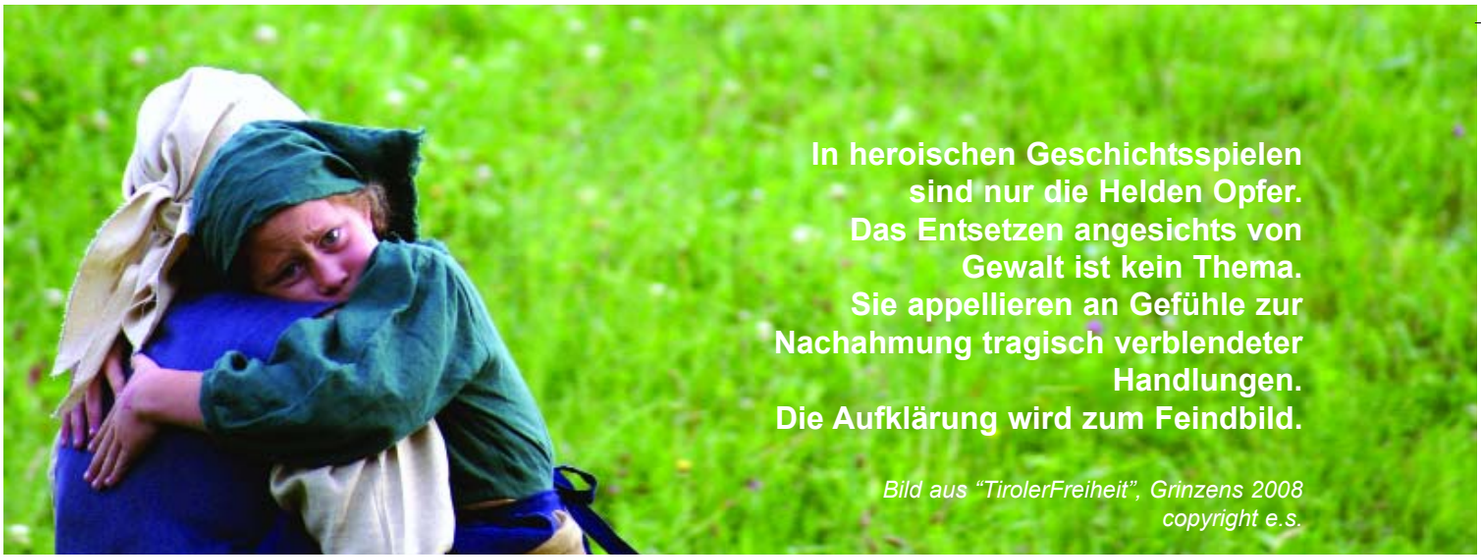
Meran

Das größte Spektakel - neben den Schaustellungen der Umzüge - ist in Meran zu erwarten. Die Veranstalter rühmen sich, mit Schützenhilfe der Schützen aus mehreren Tälern, 400 Mann - und Frauen - zum Andreas-Hofer-Theater rekrutieren zu können. Wenn dem so ist, wird das Traditionsspiel auch das übertreffen, was 1959 geboten wurde. Damals waren es "nur" 250 Darsteller und nur die Hauptrollen wurden mit Spielern besetzt. Für die großen Gruppen wurden Bauern aufgeboten, die noch nie auf der Bühne gestanden waren. Aus dem Passeier allein wurden 85 "unter der Führung von Josef Götsch" aufgeboten. Allein die Diktion im Nachbericht der "Dolomiten" (10.10.1959) benützte Begriffe so, als hätte es sich bei dem Meraner Spiel um eine Schlacht gehandelt. Während sich die 45 Bauern aus Lana unter der Führung von Herbert Knoll als französische Kompanie zur Verfügung stellten, hatten die "Gruppenführer" aus Schenna, Algund und die Passeirer die Ehre - mit eiserner Probendisziplin - die Tiroler Schützenkompanien zu stellen. "Das Geheimnis der Wirkung war wie seinerzeit (1909): die Hingabe der Spieler, die Erlebniskraft, die aus ihrer Darstellung überging. Alle waren sie von einer großen Begeisterung durchglüht, keiner spielte eine Rolle, sondern er erlebte ein Schicksal."

Angesteckt vom ozeanischen Gefühl, ein Sandkorn am Strand zu sein, den die vaterländische Welle hoch aufschäumen lässt, waren auch welche, die sich wenig später haben dazu animieren lassen, mit Dynamit auf die Berge zu gehen.

Ganz unkritisch ist das Traditionsstück aus dem Jahre 1909, das zum Anfachen von Weltkriegsbegeisterung benützt werden konnte, nicht zu sehen. Zur Begeisterung animieren ist eine Sache. Eine andere ist die sachliche Aufklärung, zu welchem Ziel die Be-geisterung dienen soll. Fehlt diese, sind "gewaltige" Wirkungen nicht auszuschließen.

Beim Text handelt es um eine Adaption jenes "Volksschauspiels" von Karl Wolf, das dem Geist jener Zeit (1892)



In heroischen Geschichtsspielen sind nur die Helden Opfer. Das Entsetzen angesichts von Gewalt ist kein Thema. Sie appellieren an Gefühle zur Nachahmung tragisch verblendeter Handlungen. Die Aufklärung wird zum Feindbild.

Bild aus "TirolerFreiheit", Grinzens 2008 copyright e.s.

entspricht, in der auch das Denkmal am Bergisel errichtet wurde.

Rattenberg

Als 2004 "Die Hutterer" von Felix Mitterer bei den Schlossbergspielen Rattenberg mit großem Erfolg uraufgeführt wurden, war es naheliegend, an weitere historische Stoffe auf der weiträumigen Bühne zu denken.

Da sich Mitterer gerade mit dem Drehbuch zum Film "Die Freiheit des Adlers" beschäftigte - viel eingehender, als es dann im Film gebraucht wurde - war der Plan schnell geschmiedet, den Haudegen Speckbacher - respektvoll, aber auch kritisch - theatralisch unter die Lupe zu nehmen.

Josef Speckbacher besaß komödiantisches Talent. Bei der Belagerung von Kufstein traf er sich in Verkleidung mit dem bayerischen Burgkommandanten, um die Verhältnisse auf der Festung auszuspionieren. Nach 1809 spielte er den französischen Soldaten so glaubwürdig einen Knecht im eigenen Hause vor, dass er aus Rinn fliehen konnte.

Speckbacher galt als "Feuerteufel" und gefährlicher Tiroler "Insurgentenhäuptling". Bei den Engländern war er beliebt, weil für ihn der Kampf um Tirol 1809 keineswegs vorbei war.

Mit Speckbacher als einem der führenden Köpfe und mit militärischer und finanzieller Hilfe Englands sollte sich Tirol 1813 noch einmal erheben.

Die Episode, bei der Erzherzog Johann kräftig mitmischte, ist als "Alpenbundverschwörung" in die Geschichte eingegangen, obwohl das Kapitel im kollektiven Gedächtnis Tirols kaum vorkommt.

Speckbacher gehört neben Andreas Hofer und Pater Haspinger zum Triumvirat der idealisierten Leitfiguren der Tiroler Landesverteidigung. Bei Peternader (1847) heißt es u.a.: "Er hatte ausdrucksvolle Gesichtszüge, ein ungemein scharfes Auge, eine hohe Gestalt, festen Körperbau und ungewöhnliche Muskelkraft... Seine Kleider waren von 16 Kugeln durchlöchert und am Leibe erlitt er drei Verwundungen. Allein eine schwere Verletzung traf ihn in der Nierengegend mittels Gewehrstößen, als er bei Melleck in die Hände der Feinde fiel..."

Das war Speckbachers 37. Gefecht, bei dem er - recht sinnlos - viele seiner Männer in den Tod schickte und bei dem sein Sohn Anderl - noch ein Kind - in Gefangenschaft geriet und von König Max in München erzogen wurde.

Schlechter erging es der Frau Speckbachers. Man kerkerte sie ein und hoffte auf die Ritterlichkeit ihres Mannes, sich zu stellen.

Prutz

"Prangspiel" nannte der bekannte Tiroler Volksschauspielforscher Anton Dörrer die Spiele aus dem Geist von Burschenschaften und Männerbünden. In diesem Sinn ist das Schauspiel "Auf in die Pontlatz" von Martin Stecher aus Prutz eine Mischung aus Heldenlob und Siegesfeier.

Vor vielen Jahren (1959?) entstand es, um sich an die Schlachten an der Pontlatzer Brücke zu erinnern.

Es beschreibt, wie mit Hilfe von Steinlawinen die in die Berge eindringenen napoleonischen Truppen erschlagen wurden.

Die Heimatbühne Prutz denkt daran, das Stück wieder auszugraben und in Kooperation mit Schaubildern durch Schützen ein theatralisches Schlachtenrundgemälde ins Feld zu stellen. Die Bühne kann darauf verweisen, dass solches Nachstellen von militärischen Ereignissen Mode geworden ist.

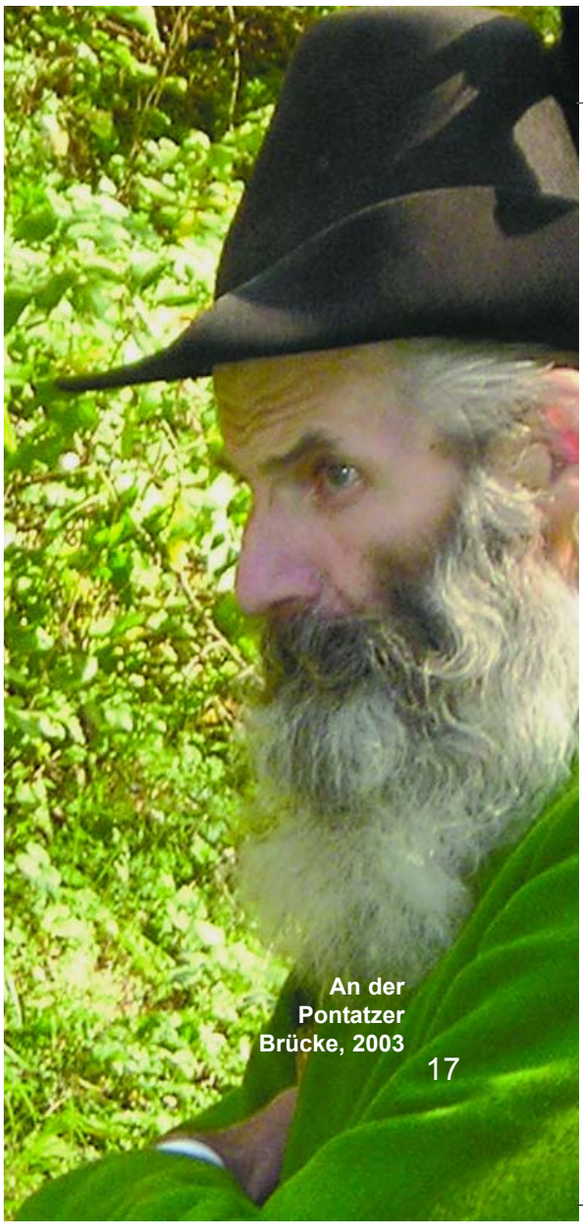
Schon laufen Vorbereitungen für Treffen Tiroler Schützen mit russischen Abteilungen, um 2012 Napoleons Niederlagen beim Russlandfeldzug zu feiern und 2013 wird die Völkerschlacht zu Leipzig sicherlich ein Megaevent, bei dem viel verpulvert werden wird - und wenn schon nicht Blut, so doch umso viel mehr Bier fließen wird.

Vielleicht könnten auch Pistenraupen dabei Rollen übernehmen. Einschlägige Erfahrungen gibt es ja schon seit dem Gletscherspektakel der Alpenüberquerung Hannibals.

Kufstein

Das Tiroler Volkstheater Kufstein spielt anlässlich des Gedenkjahres die Uraufführung des Stückes „Der Held" von Klaus Reitberger. Hier eine kurze Inhaltsangabe:

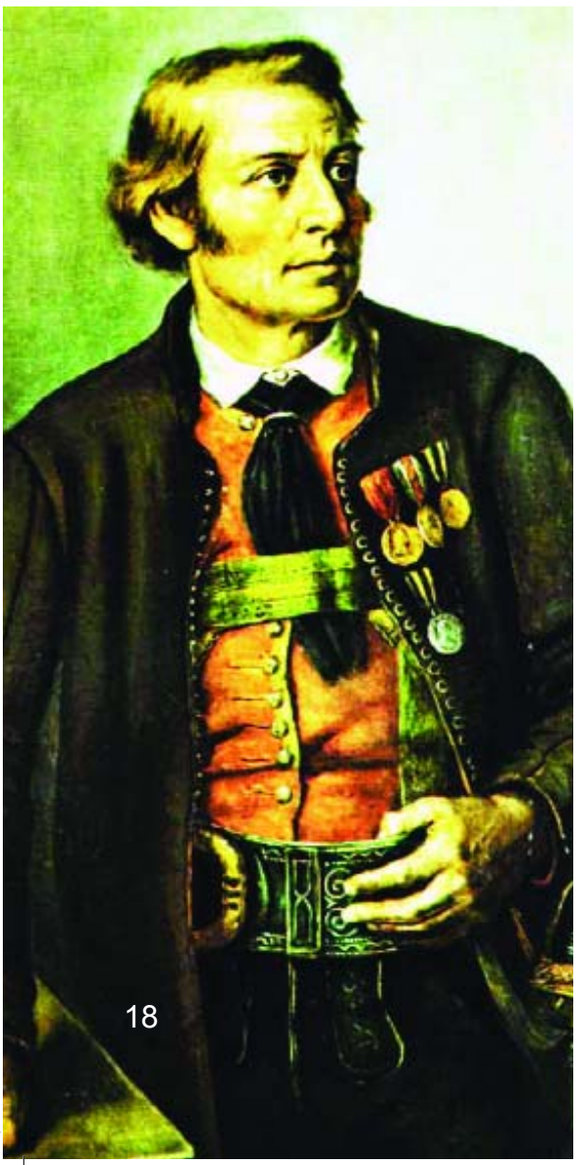
Wer sind die Helden, von denen Legenden uns berichten? Waren nicht auch sie nur Menschen, die eine Rolle zu spielen hatten, die sie sich nie ausgesucht haben? Ist Heldentum nicht letztlich ein Mythos und nichts weiter? Muss man töten, um ein Held zu sein



An der Pontatzer Brücke, 2003

oder kann auch gutes Tun allein den braven Mann zum Helden krönen? Wofür lohnt es sich zu kämpfen? Mit all diesen Fragen müssen sich die Charaktere dieses Stückes auseinandersetzen.
August Rading, ein pazifistischer Dichter und Denker, sieht alt und verbittert dem Ende seines Lebens entgegen. Die Welt um ihn hat Feuer gefangen. Ein Freiheitskampf tobt und die Jugend des Landes strömt einem Helden zu, der zum bewaffneten Widerstand aufruft. Auch Radings Sohn lässt sich von den Idealen des Kampfes bezirzen und fällt der Aggression zum Opfer. Man sagt, er sei einen ehrenvollen Tod gestorben, doch was ist Ehre? Ist sie es wert dafür zu sterben?
Als der Volksheld von Rading verlangt, er solle sich auf seine Seite schlagen, sieht dieser am Ende seines Lebens die Chance noch einmal etwas Großes zu vollbringen. Bis zum Schluss bleibt offen, wer nun in diesem Stück der „Held“ ist und wer nicht.

Herta Heisjackl hat über ihren berühmten Vorfahren, über den Unterländer Kommandanten Rupert Wintersteller, zahlreiche Unterlagen gesammelt. Verhandlungen über eine szenische Aufbereitung sind im Gange.



Kauns
Der Fließer Pfarrer Pater Maaß war Hellseher, Exorzist, aber auch Arzt. Altbischof Reinhold Stecher über den Fließer Pfarrer der Jahre 1805-1846: "Es wäre eine Einseitigkeit, wenn in Tirol das Bild des Helden nur vom Freiheitskämpfer her geprägt würde. Es gab und gibt in diesem Lande auch ein vielfältiges Heldentum stillerer, nach innen gewandter Art, das Heldentum großartiger Mütter, Väter, sozialer Wohltäter, Helfer der Menschheit und kühner Missionare. Einer dieser stillen Helden war Alois Simon Maaß". Getreu nach den erhaltenen Zeugnissen und schriftlichen Erinnerungen wollen die Schauspiele Kauns den "im Rufe der Heiligkeit" stehenden Priester mit einem Volksschauspiel würdigen. Im Sturm der napoleonischen Zeit gibt uns die Biografie dieses "guten Hirten" differenzierte Antworten auf Fragen an eine Tiroler Schlüsselzeit jenseits von vorschnellen Urteilen und klischeehaften Wendungen. In einer Geschichte, die dem Wirken von Pfarrer Maas gerecht werden will, steht nicht der handelnde, sondern der leidende, der ohnmächtige, der über sich und seine Zeit reflektierende Mensch aus dem Dorf im Mittelpunkt. Der Schauplatz des Spiels ist daher weder die Pontlatzer Brücke noch das "Feld der Ehre", sondern eher die Gnadenkapelle von Kaltenbrunn und das Widum von Fließ.
Ganz ohne "Action" bleibt das Spiel aber nicht, immerhin stellte sich Maas zahlreichen Konflikten, wie etwa dem rund um das Treiben der "Manharter", und er soll auch leidenschaftlich gepredigt und Teufel ausgetrieben haben.

Thiersee
Der Passionsspielverein Thiersee und die Volksbühne Alpenland Thiersee gehen im Jahr 2009 der Geschichte des „Tiroler Wastl“ nach. Der war weder Held noch Landesverteidiger, aber dennoch ist er zum Mythos geworden. Er ist der Inbegriff des „lustigen Tirolers“, der in Zeiten der Unmoral in den Städten, Schlössern und Burgen die Werte der guten alten Sitten verteidigt.
„Tiroler sind lustig, Tiroler sind froh“, so heißt es im bekanntesten Lied aus dem Singspiel „Tyroler Wastl“ aus der Feder von Emanuel Schikaneder (dem Librettisten der „Zauberflöte“ von W.A. Mozart), in dem auch eine Art Papagenofigur vorkommt. Sie heißt “Jodel” und wird diesem Namen wörtlich

gerecht, das Singspiel enthält Jodler.
Das Spiel verschweigt nicht, woher der Frohsinn kommt. Er bedeutet nicht Jux und Tollerei, er hat auch nichts mit Unterhaltungssucht zu tun, ja nicht einmal etwas mit fröhlicher Ausgelassenheit. Er kommt von jenem Gefühl der Leichtigkeit, die sich nach einem langen Tag schwerer Arbeit am Abend einstellt. Das Singspiel „Tyroler Wastl“ entstand in jenem Schicksalsjahr (1796/97), in dem bei den ersten Kämpfen in Tirol mehr Blut floss als in den Bergiselschlachten zusammen.
Schikaneder schrieb auch eine Fortsetzung des “Tyroler Wastl”, eine Hymne auf den Tiroler Landsturm!
1796 haben sich Tiroler Landesverteidiger dem Herzen Jesu verschworen. Sie prägten den Begriff vom „Heiligen Land Tirol“. Die Ereignisse des Jahres 1796 sind der Anfang und der Schlüssel zum Begreifen der Ereignisse von 1809 in Tirol.
Die kollektive Erinnerung hat den Blick auf die Kämpfe dieses Jahres 1809 fokussiert. Von der Kultur und dem Leben der Menschen aber wissen wir wenig. Und das Wenige besteht aus dem, was andere über die Tiroler dachten.
1796 veröffentlichte in Wien Joseph Rohrer ein Buch „Uiber die Tiroler“ mit merkwürdigen Vorstellungen über das mit der Natur verwachsene Bergvolk. Auch der „Tyroler Wastl“ von Emanuel Schikaneder ist ein Bild aus der Fremde. Es stellt das dekadente - vom nicht nur französischen Sittenverfall beeinflusste – Leben der sich fein vorkommenden Bürgergesellschaft in der Großstadt Wien jener „natürlichen“ Familien- und Geschlechtsmoral gegenüber, die nur mehr in den Bergen zu finden sei. Der Blick auf das - etwas zurückgebliebene - Land ist ironisch, mit der ganzen Solidarität für die Entwicklungsmöglichkeiten und

I werd narrisch, da kommt er ja, der Hofer

das Potential der Ursprünglichkeit, aber nicht ohne Kritik an der Beharrlichkeit am Land, sich dem Zeitgeist zu verweigern.
Die Botschaft gefiel dem Wiener Vorstadtpublikum, also wurde der Typ des Tiroler Wastl zur Kultfigur in der gesamten Zeit der Napoleonkriege!
Schikaneder kannte Tirol, war Regisseur am Innsbrucker Theater, verfasst hier seinen ersten literarischen Versuch "Die Lyranten oder Das lustige Elend" und lässt uns als kluger Kopf in einer scheinbar leichten Form hinter die Oberfläche der großen Konflikte der Zeit schauen.

Stumm
Und während die Sendersbühne Grinzens im Sommer 2008 mit einer neuen Sicht auf die vaterländische „Heldenzeit“ aufwartete, hatte nun am 28.1.2008 mit „Peter Mayr“ in Stumm/ Zillertal wieder ein Jubiläumsstück – in doppelter Bedeutung - Premiere. Vor 25 Jahren – beim letzten „Hofer-Jahr“, kam es zur feierlichen Gründung des „Theatervereines Stumm“. „Peter Mayr“ von Hans Renz in der Inszenieung von Rudolf Kleiner war die Festvorstellung damals und sie ist es auch heute. Was bedeutet die Wiederholung des Eröffnungsstückes nach 25 Jahren? Das Unterstreichen der unveränderten Gültigkeit des „Klassikers“? Ein Überprüfen dieser Gültigkeit durch neue Deutung? Oder ist´s ganz einfach ein Stück zu Ehren all derer, die damals schon dabei waren und sich durch das neue Spiel an das alte zurück erinnern? So war´s gedacht. Spielleiter Kleiner kam auf die Bühne, sah und stellte fest, dass sich 60 altgediente Vereinsmitglieder zur Festvorstellung eingefunden hatten, die alle begeistert waren.

Grinzens
Im Stubenspiel „Der and´re Hofer“ werden die Zuschauer in das Stollensystem im Bergisel geführt. Es wird angenommen, dass der Berg ausgehöhlt und zu einem gewaltigen Museum ausgebaut worden sei.
Drei Museumsführer lassen die Objekte in Form von Szenen aus der Landesgeschichte zum Thema Wehrhaftigkeit aus ihren Rahmen heraustreten. Wir erfahren zum Beispiel, dass die Erzfeinde der Tiroler Landesverteidiger weder die Franzosen noch die Bayern waren, sondern die regulären Truppen, denn die seien stets zu spät gekommen. Auf dem Weg durch die Ausstellungsräume tauchen in den Stollen die merkwürdigsten Gestalten auf, von Ratten bis hin zu Geistern.
Aber auch die Persönlichkeiten, die wir gut zu kennen glauben, sind von anderer Gestalt. Vor allem ist Andreas Hofer „anders“. Sein Bart ist ab, und wir haben ihn zu fürchten, wenn er zur bedingungslosen Wehr- und Wahrhaftigkeit auffordert.
Die Geschichte vom „and´ren Hofer“ ist zwar höchst amüsant, fordert mit ihrer Einbeziehung der Zuschauer - nach Stubenspielart - aber auch zum Nachdenken heraus. Und der tiefere Sinn der Gaudi? Bilder über die Vergangenheit bleiben immer nur Bilder. Mit ihnen lässt sich nichts rekonstruieren. Wir färben Geschichte mit den Farben, die uns in der Gegenwart nützlich vorkommen.

Steinach am Brenner
An der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert tobte in Tirol die Auseinandersetzung zwischen radikalen nationalen Geistern und konservativen Kräften. Schönherr ergreift dabei die Partei der Opfer dieses unseligen Auseinander-Driftens verhärteter Lager in der Politik, aber auch zwischen Stadt und Land.
Anlässlich der Uraufführung im Jahr 1902 am Burgtheater Wien schrieb Emil Jung: „Die Mehrheit wird sagen, das Stück sei gegen den Klerikalismus gerichtet. In Wirklichkeit aber bedeutet es einen feurigen Protest gegen jenen blindwütigen Fanatismus, welcher in der Hintansetzung aller wie immer gearteten Pflichten und Rücksichten den Angelpunkt einer freien Geistesregung erblickt.“
Die bisherige Rezeption des Stückes ortet nicht ganz zu Unrecht Schönherr im Lager der Bewegung „Jung-Tirol“. Allerdings fühlte er sich angesichts der Gewalt „innerlich zerrissen“.
Eine Aufführung heute ist eine Auseinandersetzung mit der historischen Vereinnahmung Schönherrs im nationalistischen und heroisch-vaterländischen Sinn. Zuletzt wurde das Stück in Tirol bei den ersten Innsbrukker Sommerspielen 1989 zur Aufführung gebracht.

Nassereith
Die Franz-Kranewitter-Bühne Nassereith bezieht im Gedenkjahr 1809-2009 mit einer Inszenierung des im Jahr 1900 zusammen mit „Michel Gaismayr“ entstandenen Schauspie-

“Der and´re Hofer”
Das Stubenspiel zum Hoferjahr

Aufführungen an unterschiedlichen Orten mit Horst Dörflinger, Sieghard Larl und Josef Holzknecht

les „Andre Hofer“ von Franz Kranewitter Stellung. Schauplatz der Aufführungen im Sommer 2009 ist ein magischer Ort am Eingang zum Gafleintal.
Der Kampf ist vorbei, der Frieden von Schönbrunn ist geschlossen. Tirol ist an die Bayern verschenkt. Metternich hat schon insgeheim mit Napoleon angebandelt.
Tirol passt nicht in das Konzept der Anpassungspolitik im Interesse der Fürsten Europas. Das brave Volk, das sein Blut vergießt, seine Herrscher verehrt und treu bis in den Tod ist, zahlt für seine Lenkbarkeit, Naivität und Unbedarftheit, vor allem auch gegenüber einer Kirche, die an Machtinteressen partizipiert, alles für das Volk, aber nichts durch das Volk zulassen will.
Durch diesen Filter sieht der Tiroler Dramatiker Franz Kranewitter, an der Wende zum Jahrhundert einer „modernen“ Zeit, die Ereignisse von 1809, aufklärend, kirchenkritisch und national. Es ist kein Wunder, dass er mit seinem Schauspiel „Andre Hofer“ großen Beifall, aber auch heftige Kritik erntet. Die Kulturfronten waren um 1900 verhärtet.
Kranewitter erwartet sich, dass ihm der Beifall über den Frust der Kritik hinweg helfen werde. Er täuscht sich, leidet unter der klerikal-monarchistischen Verklärung Andreas Hofers und stellt verbittert fest: „Aber so etwas tut man doch nicht und stört die biederen Kreise, solange der blutleere Popanz, mit dem Sägemehl der Phrase gefüllt, wie sie ihn zweckbewusst geschaffen, zum dynastischen Kundenfang ausreicht.“ Kranewitters Enttäuschung ist aber nicht nur eine Sache, die sich nach der Verurteilung seines „Andre Hofer“ einstellt, sondern ein Gefühlszustand, den er in die Hauptfigur seines Spieles als eigene Befindlichkeit mit einfließen lässt. Er mag in dem Sinn als Entdecker jener Depression des vergeblichen Widerstandes gegen das System von Zeiten gelten, in denen gerade nur so viel verändert wird als notwendig ist, um alte Zustände zu erhalten.

Assling

Lahnig - Anton Warscher, Freiheitsheld zu Assling 1809 - Theaterstück von Thomas Gassner. Anton Warscher ist der Name eines Landesverteidigers, der am Ende des Jahres 1809 bei der Verteidigung der Grenzen Tirols das tragische Schicksal des Landes mit seinem persönlichen Schicksal verbunden hat. Die Wilferner Bühne Assling beauftragte Thomas Gassner mit einem Theaterstück zu den Begebenheiten der aus-

Held/in Tirol in der Burg Hasegg

Und dann ist da noch die Burg Hasegg, die wieder aus dem theatralischen Dornröschenschlaf erweckt werden soll.
Vor 25 Jahren sind die Tiroler Volksschauspiele nach Telfs übersiedelt und die Burg fiel in den Märchenschlaf. Manchmal versuchten tapfere Ritter, vielleicht ein wenig zu zaghaft, die Prinzessin wach zu küssen. Das wunderbare Mädchen seufzte, drehte sich auf die andere Seite und schlief weiter.
Heuer stehen neue Ritter vor dem Burgtor. Und sie kommen nicht allein, es sind ihrer viele, und sie glauben daran, dass sie es gemeinsam schaffen werden. Die Prinzessin muss doch wachzukriegen sein:
Da ist einmal der Theater Verband Tirol, der gemeinsam mit spectACT - dem Verein für politisches und soziales Theater und dem TPZ Hall das europäische Juegndtheaterfestival Held/-in Tirol nach Hall geholt hat. 13 SpielleiterInnen trafen sich Anfang September 2008 in Hall und besichtigten den Spielort. Sie wollen hier im Juni 2009 mit ihren Jugendgruppen ihre Überlegungen zu Heldentum in 13 Aufführungen präsentieren. Sie hoffen darauf, dass die Jugend Tirols mit ihnen mitfiebern wird.
Und da ist noch das sommer.theater. hall. Der Regisseur und Schauspieler Alexander Kratzer hat verschiedene namhafte österreichische Autoren gebeten, Dramulette zum Thema Heldentum zu entwickeln. Mit deren Kurzstücke wollen Kratzer und ein Team von professionellen SchauspierInnen die Burg erobern. Beide Gruppen, das Sommertheater Hall und „Held/in Tirol“, belagern die Burg zur selben Zeit, sie setzen dabei auf Synergien. Während die Jugendlichen aber nach einer Woche abziehen werden, wollen Kratzer und sein Team bleiben. Sie hoffen darauf, dass die einmal wach geküsste Prinzessin noch lange Jahre mit ihnen glücklich leben werde.
Vielleicht erfüllt sich Halls lang ersehnter Märchenwunsch im Jahr 2009. Tirol darf gespannt sein.

Hermann Freudenschuß

Vom eigenen zum fremden Held

Vom 04.-07. September 2008 trafen sich in Hall die 13 SpielleiterInnen aus fünf Nationen zu einem ersten Impulsseminar für das Projekt Held/in Tirol. Im Vordergrund stand einerseits das Kennen lernen der Spielstätten, ein Austausch zum Thema Held/Heldin aber auch ein Lernen voneinander. So zeigten vier der SpielleiterInnen ihre Methoden um an ein Thema heranzugehen.
Am ersten Tag führte Mag^{a}. Irmgard Bibermann (Tirol) die TeilnehmerInnen auf eine Reise zur Entdeckung des eigenen Helden. Viel Bedeutung lag hier auf dem eigenen Namen Schließlich bauten sich die SpielerInnen ihr eigenes Heldendenkmal samt Inschrift, das sie mit einer Rede schließlich enthüllten.
Am Freitag leitete Radka Svobodova (Tschechien) eine längere Workshopeinheit. Nach einer Aufwärmphase

wurden auf einem großen Plakat Begriffe zum Thema Heldentum gesammelt, auf einem zweiten Blatt wurden Begriffe aufgeschrieben, was ein Held/eine Heldin für Eigenschaften hat. Weiters gab es eine Ausstellung von Heldenstatuen, die von den TeilnehmerInnen aus anderen Personen "geformt" wurden. Zum Abschluss wurde im Raum ein Objekt gesucht, mit dem ein Held eine heroische Tat vollbracht hat. Diese wurden szenisch in Gruppen dargestellt.

Am nächsten Tag zeigte Olek Witt (Berlin) seine Art mit diesem Thema umzugehen. Die Teilnehmerinnen mussten sich zwei Positionen im Raum suchen. Diese wurden kopiert und in der Gruppe choreographiert. Der letzte Workshop wurde von Nicole Amsbeck und Sophia Guttenhöfer (Darmstadt) geleitet. Über verschiedene Formen des Gehens wurden "Heldentypen" erarbeitet. Zu dieser Figur wurde ein Satz dazu genommen "Der Held ist…." Am Ende kommen aus einer fremden Galaxie die unterschiedlichen Helden/Heldinnen auf die Erde und verkünden ihre Heldensätze. Zum Abschluss dieses Treffens hielt Herr Dr. Ekkehard Schönwiese einen spannenden Vortrag über Andreas Hofer mit anschließender Besichtigung des Hofer Denkmals am Bergisel. Bis in die späte Nacht hinein wurde noch geplaudert, diskutiert und gelacht. Bei so vielen unterschiedlichen Methoden und Ansätzen darf man auf die 13 Aufführungen wirklich gespannt sein.

www.heldintirol.at
Priska Terán

Vom großen Schlacht getümmel

“Der Henker fasst sie rücklings an, ein rascher Wurf auf das Brett, den Kopf unter die Schneide, ein Riss am Strang, ein Blitz des niedersausenden Messers, ein dumpfer Schlag, und schon packt Samson an den Haaren ein entblutendes Haupt und hebt es sichtbar empor über den Platz. Mit einem Stoß rettet sich jetzt das atemstockende Grauen der Zehntausende in einem wilden Schrei: Es lebe die Republik, donnert es wie aus einer von rasendem Würgen befreiten Kehle.” (Stefan Zweig)

“Vom großen Schlachten” ist ein Figurentheaterprojekt, beim dem die Guillotine die Hauptrolle spielt. Bei einer Marionette werden Fäden gezogen, um eine Figur lebendig erscheinen zu lassen, bei der Guillotine wird auch an einem Faden gezogen, wobei allerdings der Lebensfaden eines Delinquenten abgeschnitten wird.

„Vom großen Schlachten“ erzählt von „reinen Idealen“ und der durch sie verursachten „blutigen Realität“.

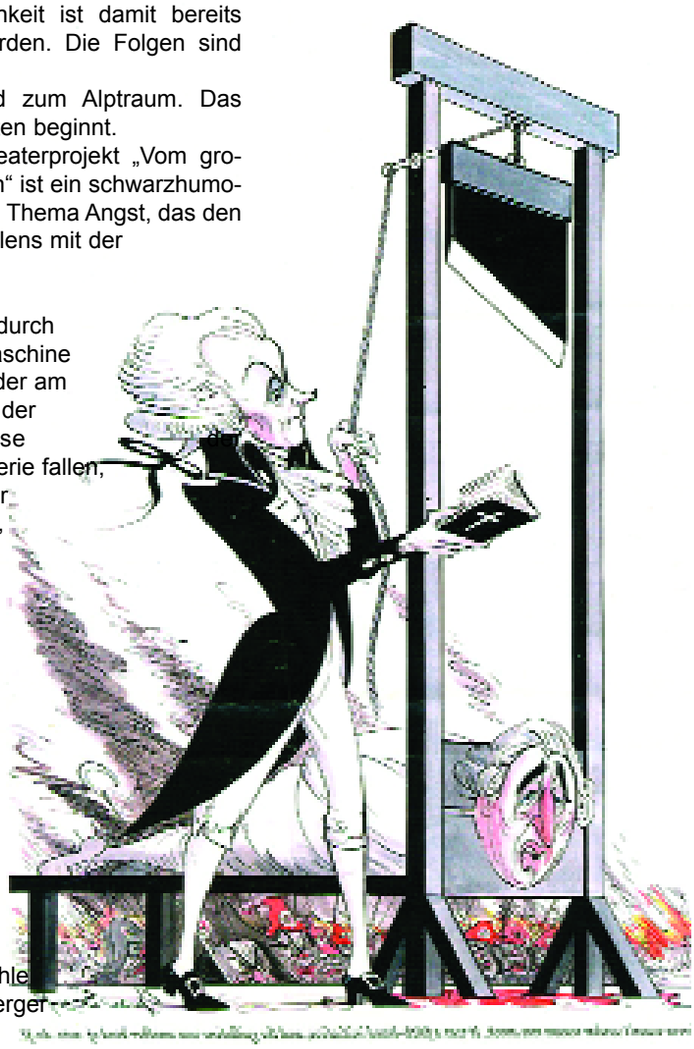
Das „reine“ Ideal fordert das Blut von Tausenden. Die Richter im Namen von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ rechneten zuerst mit jenen ab, die „von Gottes Gnaden“ geherrscht hatten und identifizierten sich nun allerdings selbst mit dem Gesetz der Natur. Ihre tragische Verblendung gleicht der des Luzifer. Ihm wird von Gott das Licht in die Hand gegeben, um es zu tragen (Luzi-fer). Er bildet sich aber sehr schnell ein, selbst das Licht zu sein. Mit der Beseitigung des Sonnenkönigs hat sich nichts an der Verblendung der nachfolgenden Machtträger geändert.

Wer sich mit einer Ideologie bzw. mit der Natur identifiziert, sieht sich, wenn Demut aus dem Spiel genommen wird, selbst als letzte Instanz. Der Boden der Menschlichkeit ist damit bereits verlassen worden. Die Folgen sind mörderisch.

Gleichheit wird zum Alptraum. Das große Schlachten beginnt.

Das Figurentheaterprojekt „Vom großen Schlachten“ ist ein schwarzhumoriges Spiel zum Thema Angst, das den „Kick“ des Spielens mit der Angst zum Thema macht.

Ob Menschen durch die Schlachtmaschine des Fallbeils oder am Schlachtfeld in der Menschenmasse Kriegsmaschinerie fallen, sie sind so oder so Marionetten, denen ausgeliefert, die die Fäden ziehen.



Produktion
TUPILAK
Ingrid Alber-Pahle
Angelika Freiberger
Markus Holzer

Es geht alles seinen Gang

und die Sehnsucht geht mit

Mit drei Aufführungen ging ein Unternehmen zu Ende, das als Seminarreihe begann, in eine Inszenierungswerkstatt mündete und am Ende einen Prozess als Produkt vorführte.
Darunter lässt sich noch nicht viel vorstellen, daher sei zunächst beschrieben, was es zu sehen gab. Und am Ende die Theorie dazu nachgetragen.
Wir Zuschauer befinden uns im Gang vor den Glastüren zum Aufführungssaal im Haus der Begegnung. Er ist etwas hallig und sehr lang. Auf der einen Seite führt eine Treppe in den ersten Stock, ins Foyer.
Elf Paar Schuhe, der Reihe nach entlang der Glasflucht des Ganges aufgestellt, lassen vermuten, dass irgendwann einmal die dazu gehörigen Spieler auftauchen werden. Im Saal hinter Glas ist ein Podest, Musiker darauf. Vielleicht gibt´s da noch eine Probe für eine Musikveranstaltung am nächsten Tag. Kein Anzeichen von Dekoration, kein Vorhang, nur der lange Gang. Ob wir Zuschauer vielleicht von hier weggeführt werden zu verschiedenen Schauplätzen im Haus wie bei einem Stationenspiel?
Und dann tauchen sie auf, stellen sich an die Wand, strecken sich. Sie stellen Erwachen dar. Menschen einer Stadt, denke ich, und weiß eigentlich nicht warum. Ja doch, wegen der Anonymität. Es geht nicht um die Darstellung von Charakteren, sondern um die Masse Mensch, um die Impulse, die sie sich gegenseitig geben, ohne sich persönlich auszutauschen.
Ob aus dem Spiel eine Geschichte wird? Keine übliche jedenfalls. Es wird keine Intrigen, keine Erklärungen, keine Dramen und keine Verwechslungen geben. Man trifft sich am Weg zur Arbeit. Man hat Eile. Alle haben Eile. Sie haben ein Ziel: Arbeit. Und dann stehen sie an Maschinen. Sie sind selbst Teil der Maschinen. Es wiederholt sich. Alles wiederholt sich. Jeder weiß, was zu tun ist. Jeder weiß, er muss weit gehen, so weit wie möglich, die Konkurrenz schläft nicht. Und wieder, man ist unterwegs. Fast im Gleich-schritt. Es gibt keine Ampel, aber sie haben alle Ampeln in sich, alle dieselben Ampeln, dieselben Uhren und den Blick, immer das Ziel im Auge. Es wird nicht gesprochen. Man weiß, was zu tun ist. Aber dann fallen doch noch Worte: "Ich bin ein Beispiel, das Beispiel eines Menschen, dafür bin ich da. Manchmal werde ich laut, das ist der Mensch in mir, der manchmal laut wird. Das ist nichts Ungewöhnliches. Das ist menschlich."
Manchmal tritt er heraus aus der Masse, manchmal ist er kein Teil der Maschine.
Da sind plötzlich zwei Menschen, die nicht mehr gehen. Sie sehen sich in die Augen unverschämt, direkt in die Augen. Sie treten heraus aus dem Gang der Dinge und sind kein Ding mehr.
Ein anderer geht seinen Gang bis zum Ende, bis zur Erschöpfung. Das Menschliche holt auch ihn ein. Er bricht zusammen.
Bei allen gibt es Momente des Durchbruchs, bei denen der Gang der Dinge keine Rolle mehr spielt, wo die Zeitung keine Zeitung mehr ist, sondern sie sich in eine Blume verwandelt, und man empfindet einen unheimlichen Drang, nicht mehr die Zeilen der Zeitung zu verschlingen, sondern Blumen an Vorübergehende auszuteilen, die für Momente des Glücks aus dem Gleis geraten...
So konnte man sich als Zuschauer durch den Abend assoziieren und hatte den Freiraum der Gedanken, sich Bilder zusammen zu reimen, die reichlich auftauchten, da die Fantasie nicht an eine Story gebunden war.
So weit, so gut. Ich habe Mag. Irmgard Bibermann (Leiterin des Lehrganges der in die Inszenierung von Ann Dargies mündete) erzählt, wie es mir mit der Aufführung gegangen ist und sie hat mir - ich gebe es aus dem Gedächtnis in etwa wieder - wie folgt geantwortet:
Ja, das Spiel zeigt Menschen auf ihrer Meile, wie sie funktionieren, wie sie sich aber auch dann die Freiheit nehmen. Um zu zeigen, wie sie ausbrechen, muss ich natürlich zunächst zeigen, wovon sie ausbrechen. Das haben wir mit Improvisationen pro-

biert. Wir haben uns Situationen vorgestellt, wie wir funktionieren. Alles Weitere ist daraus entstanden.
Und um es gleich vorweg zu sagen. Wenn jemand in der Gruppe eine Idee hatte, dann wurde weder abgestimmt noch viel darüber geredet. Wem die Idee gefiel, der hat sie einfach aufgegriffen, Dinge nachgeahmt und verändert. Ich habe mich als Animateurin gesehen, als eine, die Impulse verstärkt, nicht als jemand, der eine Idee im Kopf hat und sie mit seinem Ensemble verwirklicht.
Mit dem Beobachten und Verstärken greift man natürlich in den Prozess ein, aber man lässt die Spieler in ihren Eigenarten unangetastet.
Man gibt ab und nimmt auf. So entstehen Spiele und Handlungen. Freilich braucht es da Leitmotive, die am Anfang in den Raum gestellt werden. Man könnte sagen, unser Generalthema war die Vorstellung, wie wir mit unserer verinnerlichten Anpassung, die in unser Gesellschaft als Leistung gilt, umgehen wollen.
Was machen wir, wenn uns der Leistungsdruck auf den Kopf fällt? Was machen wir, wenn wir plötzlich erkennen, es geht nicht alles den gewohnten Gang?
Wir sehnen uns danach, einmal nicht alles richtig machen zu müssen. Wir sehnen uns nach Ruhe, Gelassenheit. Momente, Augenblicke entführen uns. Da schauen wir Schmetterlingen nach. Da bleibt die Uhr stehen und wir haben plötzlich keine Angst mehr vor dem Chaos. Da lächeln wir uns an. Und dann sage ich mir: "Ich weiß, dass ich funktionieren kann, aber es bringt mich nicht um, denn ich habe mir einen Funken an Sehnsucht bewahrt, den ich anzünden kann, und ich weiß, wo das Zündholz ist. Ich habe die Sehnsucht in mir. Die ist wie ein Kokon. Das bricht auf, wenn es die Umstände erlauben, Mensch zu sein."

Wo Ann Dargies und Irmgard Bibermann ihre Theatermethode hernehmen? Von Tadeusz Kantor. Das war jener polnische Regisseur in Krakau, der mit der Idee des "autonomen Theaters" nach dem Zweiten Weltkrieg neue Wege im kollektiven Entwickeln von körpersprachiger Darstellungskunst gegangen ist und nachhaltig gewirkt hat.

Und was hat Irmgard Bibermann zusammenfassend zu sagen? In kurzen Worten, bitte.
"Es sind 12 Leute. Sie sollen funktionieren, es entsteht der Raum, die Straße, der Morgen, das Arbeiten, der Fortgang. Das Ensemble wächst zu einem Spielkörper. Es gibt keine Soli. Aber es gibt Stops. Und da tauchen Fragen auf: Wer bin ich im Ensemble, als Einzelperson? Wo bin ich dabei mich aufzugeben? Woran halte ich mich? Und dann steh ich auch schon mitten im Prozess, im Gang und wenn das Stück aufführbar ist, bleibt immer noch ein Stück Weg. Kurz genug?"
TPL plus wurde als Aufbaulehrgang für bereits praktizierende TheaterpädagogInnen als berufsbegleitende Fortbildung konzipiert.
Mit dieser Zusatzausbildung erhalten sie die Anerkennung als TheaterpädagogInnen durch den BUT (= Bund der Deutschen Theaterpädagogen). Durch "learning by doing" entwickelten die SpielerInnen ein tieferes Verständnis für dramatische Zusammenhänge und szenische Abläufe und vergrößerten so ihre Sachkenntnis in Bezug auf den Einsatz unterschiedlicher szenischer Gestaltungsmittel.
Beim Inszenierungsprojekt (2 Aufführungen im Juli: 12./13.07. und eine im September: 13.09.08) zeigten sie, dass sie selbst spielen und vor allem in einem Ensemble zusammenspielen können.

e.s. + i.b.

Mund Art VERLAG
Hochreit 14 - 85617 Aßling - Telefon: 0 80 92 - 85 37 16

Elfriede Wipplinger-Stürzer
Hochreit 14, 85617 Aßling
Tel. 0049/8092/853716
Fax 0049/8092/853717

wipplinger@mundart-verlag. de
www.mundart-verlag.de

Bekannte und neue
Komödien
Lustspiele
Schwänke
Boulevardstücke
Musikstücke
Volksstücke
Stücke für die
Freilichtbühne
Kinder- und
Jugendstücke

sowie eine große Auswahl an Einaktern und Sketches für Ihre Familien- Betriebs- oder Weihnachtsfeier

Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an!

Kindertheater Fragali

stellt sich vor

Das Kindertheater FRAGALI besteht seit Anfang 2008 und vereint das "Treibhaus Kindertheater", die Gruppe "Die Maulwürfe" und das "Theater für Menschen ab 3".
Kindertheater wird von uns seit 1980 regelmäßig inszeniert, zuerst im "Alt Innsbrucker Bauerntheater" im Bierstindl, später im Treibhaus. Unsere Schauspieler sammelten auch Erfahrungen im Landesjugendtheater, im Innsbrucker Kellertheater, Stadttheater Bozen und Theater Meran, im Theater für Vorarlberg, bei den Volksschauspielen Telfs, den Schlossbergspielen Rattenberg u.v.a.

Frau Schnösel
Besonders stolz sind wir, dass wir 2008 als Tiroler Theatergruppe mit "Frau Schnösel und der Schneckengarten" des Tiroler Autors Andreas Strigl das Kinderprogramm des "Festivals der Träume" in Innsbruck eröffnen durften.
Das Stück behandelt auf unterhaltsame und lustige Weise das Thema Vorurteile und eignet sich für Kinder ab 3 Jahren. Der in Hall i.T. geborene Andreas Strigl ist Autor, Schauspieler und Regisseur und lebt und arbeitet in Deutschland. Es spielen: Thomas Kuen und Gabriele Mitternöckler in der Regie von Franz Zenz, Choreographie: Reda Roshdy, Bühne und Kostüme: Elisabeth Zenz

Ox und Esel
Die erste gemeinsame Produktion war 2008 mit dem sehr erfolgreichen und lustigen Weihnachtsstück "Ox und Esel", welches auch heuer wieder in Nord- und Südtirol aufgeführt wird. Das Stück ist ein tierisches Krippenspiel für Menschen ab 4.
Zur Geschichte: Ein Kind taucht auf im Stall bei Ochs und Esel. Von den verantwortungslosen Eltern weit und breit keine Spur und die Aufzucht von Menschenkindern ist den Tieren ein unbekanntes Kapitel.
Weiße Schneeflocken gleiten durch die kalte Nacht. Vor der Stalltür nerven Soldaten, die dem Herrn Rodes das Menschlein als Nachtisch servieren wollen, und drei komische Könige latschen irgendeinem ominösen Stern hinterher. Alle suchen sie irgendeinen Matthias, den sowieso keiner kennt...
Unser Anliegen ist es, zeitgemäßes, aber auch unterhaltsames Kindertheater zu bieten, Fragali verpacken Botschaften, ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben. Franz Zenz (Schauspieler und Regisseur) steht seit 30 Jahren auf diversen Bühnen, Gabi Mitternöckler (Schauspielerin, Moderatorin) spielte u. a. in Bregenz, am Innsbrucker Kellertheater, dem Landesjugendttheater, in Basel, Baden, Bozen und Meran. Unserem Verein gehören außerdem an: Oswald Waldner, Elisabeth Zenz, Thomas Kuen, Nicole Berktold, Doris Plörer und Melina Mitternöckler
Wir sind ein mobiles Theater und ziehen in den nächsten Monaten mit unseren Produktionen durch Nord- und Südtirol.
Nähere Infos und Buchungen unter: zenz@aon.at
bzw. mitternoeckler@aon.at

"
Im November, wenn der Herbstnebel durch Innsbrucks Straßen und Gassen kriecht, empfangen die Vereine des Kulturgasthauses Bierstindl in einem umfangreichen, gemeinsamen Programm ihre Gäste mit wahrhaft "wilden G'schichten":

Machen Sie Bekanntschaft mit dem Riesen Haymon und tauchen Sie bei einem Theaterstück für Kinder und Erwachsene in diese alte Sage ein, begleitet von Gnomen und Elfen. Oder heften Sie sich vielleicht sogar in einer deftig-schwungvollen Aufführung an die Fersen eines finsteren Falotten - dem Räuber Hotzenplotz.

Alttirolerisch und doch modern inszeniert von Ekkehard Schönwiese begegnen sie der "Geierwally", aber auch, ironischerweise am Fuße des Bergisel, dem "andr'en Hofer" auf einer Zeitreise bei einem Stubentheater der Tulfer Dorfbühne.

Abseits von Spiel und Theater wird Sie an diesem traditionsreichen Innsbrucker Veranstaltungsort Barbara Weber alias Ergobanda zu wilden Plätzen und Gestalten im Tiroler Land führen, und wer die Landeshauptstadt bei einer Lesung von ihrer dunklen Seite kennen lernen will, dem wird, begleitet von der Gruppe "Bordun", mit den mysteriös-düsteren Geschichten von Christian Kössler die passende Gelegenheit dazu geboten. Im November, wenn der Herbstnebel durch Innsbrucks Straßen und Gassen kriecht…

Veranstaltende Vereine:
Theater Verband Tirol (Stubenspiele, Figurentheater, Erzählung)
Cognac & Biskotten (Lesung)
Bordun (Tanzhaus, Musikalische Begleitung Lesung + Erzählung)
Innsbrucker Ritterspiele - Märchen- + Boulevardbühne (Märchen)

Von Klassikern zum Märchenspiel

“Geselligkeit” der Kolpingbühne Hall

Zum Verständnis des "Geselligen” am Theater

Als die Industrialisierung aus Handwerkern Arbeiter machte, verfielen die "guten alten Sitten" der Zünfte, während sich eine Kultur des Arbeiterstandes noch nicht entwickelt hatte. In dieser Zeit engagierte sich Adolph Kolping, um etwas gegen die "geistige Erbärmlichkeit, gegen Entsittlichung und die krasse Unwissenheit" einer verwahrlosenden Handwerkerkultur zu unternehmen und den im gesellschaftlichen Wandel herumziehenden Gesellen in Gesellenhäusern Heimat und Orientierungshilfen anzubieten.

Es entwickelte sich dabei ein neues Verständnis von "Geselligkeit", einer Kultur, in der auch das Theater als Instrument der Gemeinschaftsbildung eine Rolle spielte.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wird aus manchen Tiroler Orten von intensiver Spieltätigkeit der "Gesellenvereine" berichtet.

Schwerpunkte in den Spielplänen lagen teils in der Unterhaltung, aber nicht unwesentlich in der amateurhaften Aneignung dessen, was auf Berufsbühnen Kennzeichen der gutbürgerlichen Kultur war. Bei dieser "Verbürgerlichung" von Arbeitern und “Gesellen” ging es nicht um die bloße Nachahmung des sozialprestigeträchtigen bürgerlichen Theaters mit laienhaften Mitteln - die bei unkritischen Versuchen im Dilettantismus endet - sondern um die Suche und Entwicklung von authentischen Spielkulturen des Amateur- und Volkstheaters, des Spiels, das die Muster der Zweiteilung von Handelnden und Zuschauenden in der Bürgerkultur durchbricht.

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert entstand denn auch sowohl das neue Volkstheater (Exl-Bühne etc.) als auch ein Amateurspiel, das den sozialen und pädagogischen Komponenten besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Kolpingbühnen wurden zu Trägern dieser Sparten, lange bevor Amateurtheater nach dem Zweiten Weltkrieg diese Sparten wieder entdeckten.

Die Kolpingbühne Hall tat es in ihrer Art, widmet sich seither dem Märchenspiel und spannt mit ihm den Bogen zur Idee der "Geselligkeit" in der Gemeinschaft des Zusammenspiels von Generationen. e.s.

Zur Geschichte der Kolpingbühne Hall

Das erste Stück jenes “Haller Gesellenvereins” (1867), aus dem zunächst die “Gesellenbühne Hall” und später die “Kolpingbühne Hall” hervorgingen, hieß programmatisch “Die Bruderschaft", auch in dem Sinn, dass bis 1904 sämtliche Frauenrollen von Männern gespielt wurden! Wenn sie “anständigen Charakter” nachweisen konnten, spielten erst dann “Frauenzimmer” eine Rolle als Gesellinnen. Es war eine Zeit, in denen Frauen und Männern nebenbei auch das elektrische Licht aufging.

Aus der Zwischenkriegszeit sind leider wenige Zeugnisse erhalten geblieben. Man erinnert sich aber wohl noch an so manchen Klassiker, zum Beispiel an Schillers “Kabale und Liebe”. Bilder der Kolpingbühne Schwaz (siehe oben: “Maria Suart”) geben einen Einblick in die Spielkultur dieser Zeit.

Am 14.03.1938 besetzten 100 SA-Männer den Theatersaal, die den Verein auflösten und im Saal ein Geräte- und Lebensmittelmagazin einrichteten.

Am 14.10.1945 konnte der Theaterbetrieb, unter der Leitung von Ludwig Walder, mit Märchenstücken wieder aufgenommen werden. Ab 1953 verjüngte sich die Bühne. Bis zu vier Stücke waren jährlich zu sehen.

Am Programm der Kolpingbühne Hall steht ab dem 22. 11. “Der Ziegenpeter auf der Zauberalm”

Im Bild: “Elisa, die Zaubertanne”, 2007

Vermischtes

Das **Dorftheater Kolsass** feiert sein 30-jähriges Jubiläum und spielt “Die Wirtin” von Peter Turrini in der Regie von Thomas Gassner.

Premiere ist am Freitag, 7. November 2008, um 20.15 Uhr im Gemeindesaal Kolsass. Weitere Aufführungen folgen am 9., 14., 15. und 16. November 2008 jeweils um 20.15 Uhr im Gemeindesaal Kolsass.

Das heurige 30-jährige Jubiläum wird daher mit zahlreichen Veranstaltungen gebührend gefeiert!
Den Auftakt machte die Kinder- und Jugendgruppe des Vereins, die seit nunmehr über 10 Jahren einen fixen Bestandteil des Vereins bildet. Mit dem Kindermusical "Borongo - alles außer Ordnung" von Thomas Westermann und Bernd Hanstein widmeten sich die Jugendlichen unter der Gesamtleitung von Mila Toscano der Thematik rund um die Probleme junger Menschen und ihrem Verhältnis zu den Erwachsenen.
Einen weiteren Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildet die Herbstproduktion. "Es freut mich ganz besonders, dass wir für die Regie unseres heurigen Stücks im Herbst wieder den bekannten Tiroler Autor, Schauspieler und Regisseur Thomas Gassner gewinnen konnten", berichtet Anita Hörl, Obfrau des Dorftheaters. Der gebürtige Wattener Gassner stand der Laienbühne bereits im Jahr 2005 bei der Produktion der Boulevard-Komödie "Die spanische Fliege" von Arnold und Bach als Regisseur zur Seite. Neben seinen schauspielerischen Engagements u. a. am Tiroler Landestheater, den Tiroler Volksschauspielen Telfs und am Westbahntheater Innsbruck ist Thomas Gassner auch als Schauspiellehrer und Workshop-Leiter bekannt. Mit seiner professionellen Unterstützung wagen sich die Kolsasser an die von Peter Turrini bearbeitete Fassung von Carlo Goldoni's Commedia dell`arte "Die Wirtin". Für Theater vom Feinsten ist somit ausreichend vorgesorgt.
Um das Jubiläumsjahr 2008 gebührend ausklingen zu lassen, steht am 27. Dezember ein altbewährter Bunter Abend ganz unter dem Motto "30 Jahre Dorftheater Kolsass" im Gemeindesaal Kolsass auf dem Programm. Verschiedene Gruppen und Vereine aus Kolsass und Umgebung präsentieren dabei ihre musikalischen und schauspielerischen Einlagen.

Kitzbühel
Mit dem Stück “Das einfache Leben“ von Sepp Faltermaier konnten wir eine herrliche Komödie mit allerhand Tiefgang und viel Lebensweisheit auf die Bühne bringen. Für 2 Akteure (Ingrid Resch und Josef Pfisterer) war es der erste Auftritt bei uns. Sie haben sich sehr gut in die erfahrene Gruppe eingebracht. Stefan Ritter konnte in der behutsam dargestellten, heiter philosophischen Rolle des Seewieser Bauern begeistern. Alles in allem war es eine sehr gelungene Inszenierung, welche vom Publikum mit viel Applaus und Anerkennung bedacht wurde.

“Kaktusblüte” in Zell am Ziller
Den Gästen der “Kaktusblüte”, der klassischen Boulevardkomödie von Pierre Barilett und Jean-Pierre Gredy, wurde in Zell am Ziller der Besuch wärmstens empfohlen, “da nicht im Dialekt gesprochen wird.” Bei niedrigen Eintrittspreisen locke zudem das “Kombiangebot zum Schenken und Genießen”, ein Abendessen “Menü Kaktusblüte” als Vorspeise zum kulinarischen Theaterabend.
So ändern sich die Zeiten. Auch der Theaterverein Zell am Ziller probt den Ausstieg aus den Mustern “ländliches Lustspiel” und landet beim Boulevard. Einst war für Feriengäste der urige Dialekt das Lockmittel für alle diejenigen, die im Volkstheater ihre Sehnsucht nach Authentischem stillen wollten. Heute fühlen sich die einheimischen Theatergäste mit eigenen Mitteln über das Boulevardtheater in das Ambiente der Großstadt entführt.
Einst befriedigte Boulevardtheater nach Art der Kaktublüte Großstadtpublikum, das seine Stars in ihnen glänzen sehen wollten. Nun schlüpft man selbst in die Kostüme der Stars von einst.
Was für eine Lehre ist aus diesen Beobachtungen zu ziehen? Volkstheater ist ausgesprochen anpassungsfähig. Die Bretter, die die Welt bedeuten, holen die Stadt ins Dorf und machen aus Einheimischen Gäste der weiten Welt, oder ist es anders? Sind die Städte nicht längst Dörfer geworden? Zumindest könnte nachfolgende Geschichte, der Inhalt der “Kakusbüte” - mit oder ohne Dialekt - durchaus auch am Land spielen:
Zahnarzt Doktor Julian Forster hat eine gut gehende Praxis, nicht zuletzt deswegen, weil sich seine tüchtige Assistentin Stephanie um alles kümmert. Nicht nur, dass sie den Ordinationsbetrieb großartig organisiert, sie kümmert sich auch um das Privatleben ihres Chefs. Der etwas in die Jahre gekommene Junggeselle weiß das aber nicht zu schätzen und bezeichnet Stefanie manchmal beleidigend als Kaktusblüte, wenn sie seine Liebschaften nicht mehr ertragen kann. Um sich vor etwaigen Heiratsattacken zu schützen , schwindelt Julian seinen Freundinnen immer vor, verheiratet zu sein und drei Kinder zu haben. Bei seiner jetzigen Geliebten Annette tauchen aber unerwartete Probleme auf.

Leobühne
Eliza Doolittle, ein einfaches Blumenmädchen aus der Londoner Unterschicht, wird auf Grund ihres "interessanten Dialektes" Gegenstand der Wette zwischen dem exzentrischen Sprachforscher Henry Higgins und Oberst Pickering. Higgins will beweisen, dass die Sprache des Menschen auch seinen Charakter formt. Er will Eliza innerhalb von sechs Monaten in eine echte Lady verwandeln. Eliza lernt die Gebräuche und Sprache der feinen englischen Gesellschaft kennen und wird hart auf die Probe gestellt. Kann sie die Wette für Henry Higgins gewinnen? Wird sie auf dem Ball des Botschafters als Herzogin bestehen, oder wird sie als Schwindlerin entlarvt werden?

Wilfernerbühne
Hódmezovásárhelykutasipuszta gibt es wirklich! Es ist ein entlegener Ort in der südungarischen Puszta. Der im Jahr 1902 geborene deutsche

Schriftsteller Hugo Hartung wurde durch sein Lustspiel "Ich denke oft an Piroska" international bekannt, und damit auch dieser südungarische Ort. Vinzenz Lukasser holt das Stück für die Wilfernerbühne in einer Bearbeitung von Bibiana Lukasser und Maria Annewandter nach Osttirol.
Der deutsche Austauschstudent Andreas - es war wirklich H. Hartung, der in diesem Stück eines seiner Jugenderlebnisse aufarbeitet! - lernt auf der Fahrt zu seinen Gasteltern die schöne Greta kennen und verliebt sich in sie.
Aber seine Liebe brennt auch für Piroschka, die feurige Tochter seiner Gasteltern in Hódmezovásárhelykutasipuszta. Die heitere Geschichte nimmt einen turbulenten Verlauf, der nicht nur in Hörspielen und Filmen verarbeitet wurde, sondern vor 43 Jahren bereits einmal von den Asslingern in Assling und auch in Lienz aufgeführt wurde. Maria Annewandter (Piroschka) und Markus Wurzer (Andreas) werden bei diesem Lustspiel in drei Akten den leidenschaftlichen Charme der Puszta und die verliebte Verzweiflung des deutschen Gastes gekonnt aufeinanderprallen lassen. Sie werden dabei von Herbert Vergeiners Salonorchester begleitet, der mit Martin Mairer die originale Filmmusik für die Aufführung feurig und beschwingt bearbeitet hat. Aber nicht nur Musik und Schauspieler, sondern auch das von Vinzenz Lukasser aufwendig und eindrucksvoll gestaltete Bühnenbild, sowie die professionelle Beleuchtung werden den Bärenstadl in Assling für ein paar Nächte in eine eindrucksvolle ungarische Pusztalandschaft verwandeln.

Aschau
Am 10. Oktober kann man voraussichtlich schon zu “Wunschkind” gratulieren, das nicht der Storch nach Aschau bringt , aber doch ein besonderes Kind ist, zumal es zwei Väter hat, Ray & Michael Cooney. Sie haben schon sehr viele Kinder in Tirol. Sie sind die gefragtesten Boulevardautoren im Land, kein Wunder, die Stoffe, die sie sich suchen, sind aus dem Leben gegriffen und die Pointen, die sie den Rollen ihrer Stücke in den Mund legen, haben das Leben geschrieben. Was man mit großen Erwartungen angeht, geht meistens schief, eben weil die Erwartungen zu hoch sind und das Versagen schon vorprogrammiert ist. Genau das wird im “Wunschkind” erzählt.
Tom und Linda wollen ein Baby, aber es klappt nicht, die Adoption klappt nicht. Die Agentur kommt und muss begutachten, ob das Ehepaar wohl adoptionsfähig ist. Alles ist bestens vorbereitet, um das traute Heim als Hort der Zufriedenheit und der absolten Geborgenheit darzustellen. Das muss ja schief gehen!
Bei der ersten Kleinigkeit, die nicht ganz so ist, wie man es von sich selbst erwartet hat, wird so getan als ob und schon ist man im Fahrwasser der Unnatürlichkeiten, die sich zu den absurdesten Verkehrtheiten steigern. Martina Keiler (Regie) hat da einen guten Griff getan.
Näheres ist unter www.volksbuehne-aschau.at nachzulesen.

Rum
Am 7. November hat in Rum die Krimigroteske “Arsenik und Spitzenkragele” Premiere und weitere acht Vorstellungen im November folgen.
Was passiert, wenn zwei reizende alte Damen seit geraumer Zeit einem äußerst makabren Hobby frönen und einsame, alte Männer vor lauter Mitleid ins paradiesische Jenseits befördern? Was passiert, wenn dann der jüngste Neffe unverhofft einen dieser "Heimatlosen" in der Fenstertruhe findet? Und was passiert, wenn plötzlich noch ein polizeilich gesuchter Massenmörder, ebenfalls ein Neffe der beiden Tanten, mit einer weiteren Leiche im Gepäck vor der Tür steht?
Es entsteht ein charmantes Bühnenvergnügen mit einer unendlichen Reihenfolge an urkomischen und grotesken Situationen, verrückten Wendungen und Verwirrungen, die Schlag auf Schlag folgen. Eben Joseph Kesselrings bekanntestes Werk, "Arsen und Spitzenhäubchen".
Nähere Informationen:
www.theaterverein-rum.at

Kufstein - Heimatbühne
Am 5. September wurde unter großer Beteiligung der Mitglieder das neue Vereinsheim offiziell seiner Bestimmung übergeben. Obfrau Sonja Leitner konnte viele Ehrengäste begrüßen. Herr Pfarrer Felix Dörpinghaus nahm die Einweihung vor. Zuerst wies er mit eindrucksvollen Worten auf die wichtige Bedeutung kultureller Vereine hin. Dies bekräftigte auch Herr Kulturstadtrat Max Ladinser in seiner Rede. Frau Hildegard Reitberger, die stellvertretende Bezirksobfrau des "Theater Verbandes Tirol", erzählte aus ihrer reichen Erfahrung und

Im Bild: “Frau Suitner” von Karl Schönherr am Volkstheater Kufstein

wünschte den Kolleginnen und Kollegen der Kufsteiner Heimatbühne ein frohes Schaffen im neuen Heim. Auch Mitglieder der "Heimatbühne Kiefersfelden" ließen es sich nicht nehmen, dem Festakt beizuwohnen.

Hall/Schönegg
“Der Vaterschaftsprozess des Zimmermann Joseph“, eine Komödie aus dem Jahre Null der Zeitrechnung von Ephraim Kishon, inszeniert von Karl Schatz, Choreografie Roshdy Reda, beantwortet alle Fragen zum Fall der Geburt Jesu Christi. Maria und Joseph, der Erzengel Gabriel, der Heilige Geist, die Evangelisten Johannes und Lukas und sogar der Teufel persönlich stehen vor dem Gericht Rede und Antwort
Der Angeklagte ist ein eleganter älterer Herr, auch „Herr Imhimmel“ genannt. Der Vaterschaftsprozess zeigt ein junges Liebespaar, Maria und Joseph, deren Liebe zu scheitern droht; Maria hat einen Sohn namens Jesus. Doch wer der Vater ist, wissen weder Joseph, noch - aller Wahrscheinlichkeit nach - die blutjunge Maria. Der eifersüchtige Joseph zieht vor Gericht und strebt einen Vaterschaftsprozess an. Er will, er braucht endlich Klarheit. Und er möchte Alimente. Angeklagt ist Gott.

St. Johann
Insgeheim ist doch jeder auf das "schöne" Leben so manch anderer Leute ein wenig neidig. Das ist das Thema von "Umdraaht" aus der Feder Peter Landstorfers. Das Stück hatte am 4. Oktober Premiere.
In unserem Dorf finden sich die Bewohner zunächst noch mit ihrem Schicksal ab, doch als die Nörgeleien und Sticheleien überhand nehmen, wird beschlossen, alles "umdraaht" zu machen.
Da wird der Richter zum Dichter, der Künstler fällt Urteile, die Wirtin handelt mit Kühen, der Viehhändler zapft Bier, das Kräuterweibel tauscht mit der Gerichtsschreiberin und die herrische Bäuerin mit ihrem duckmäusischen Bauern. Es kommt wie es kommen muss! Schlägerei im Gericht, der Viehpreis im Keller und das Chaos im Wirtshaus sorgen für einen unterhaltsamen Abend.
Überzeugen Sie sich selbst, dass das Leben der anderen doch nicht immer so einfach ist!

Heimatbühne Kirchdorf
Ein berührendes Lebensbild in drei Akten von Monika Steiner (Wörgötter) kommt am 6. November in Kirchdorf an der Heimatbühne zur Uraufführung. Daniels leibliche Mutter Evelyn ist todkrank. Ihr einziger Wunsch ist, ihren Sohn noch einmal zu sehen, den sie vor 25 Jahren zur Adoption freigeben musste. Zur gleichen Zeit versucht Daniel seine leiblichen Eltern ausfindig zu machen, da er in Kürze heiraten will. Seine Adoptiveltern fühlen sich gekränkt und wollen nicht, dass Daniel nach ihnen sucht.
Zum Nachdenken die Abschiedsgedanken von Daniel: …Mama, uns war ein Leben getrennt voneinander bestimmt. Aber jetzt hat unser Schicksal es noch gut mit uns gemeint und uns zusammen geführt. Ach Mama, hätte ich nur im Entferntesten geahnt...

Kurz notiert
Der Theaterherbst in den Dörfern setzt den - im Vergleich zu den letzten Jahren - starken Spielsommer mit unverminderter Spielfreude fort. Auf dem Sektor des "ländlichen Lustspiels" wird auf Hans Gnant zurückgegriffen. "Liebe, Geld und Altpapier" eignet sich gut, weil es die alten Schwankmuster mit aktuellen Akzenten versieht und die Figuren Dörfler sind und nicht pseudobäuerlich daherkommen. Das Stück lief bis Anfang Oktober auf der Heimatbühne Tarrenz.
Ebenfalls nicht neu, aber bewährt und gut, greift Hilde Eppensteiner in "Jetzt, Bruder hilf oder Der Kurschatten" einen Alltagsstoff auf, der mit Verblendungen und Verwirrungen für komische Effekte gut ist. Auf der Heimatbühne Sautens kann man sich bis 25. Oktober davon überzeugen. Ähnliches ist von der "Wilden Hilde" aus der Feder von Ulla King zu vermelden. Das Stück bietet drei Frauen starke Rollen. Es kommt auf der Dorfbühne Völs am 12. Oktober zur Premiere. Eine Oktoberpremiere ist auch auf der Dorfbühne Baumkirchen vorgesehen "Baby wider Willen" von Bernd Gombold. Dem Landstreicher Theo geht der Ruf voraus, dass überall, wo er auftaucht, Kinder in die Welt gesetzt werden. Für Action - die das

“Räuber Hotzenplotz”, Kindermärchen an 4 m Kulturgasthaus Bierstindl ab 8.11.; Innsbrucker Ritterspiele & Boulevardbühne www.innsbrucker-ritterspiele.info

WANN WO WAS WAS WO WANN

Termine des Theater Verbandes Tirol

Clownworkshop für Menschen

ohne Vorerfahrung!
2-teiliger Basiskurs für alle, die sich auf die Suche nach ihrem inneren Clown machen möchten.

1. Termin: 08. + 09. Nov 2008
2. Termin: 29. + 30. Nov 2008

Wo: Seminarraum des TVTs im Bierstindl /Eingang auf der Rückseite.

Bildungstage Herbst
07. - 09. November 2008
Körpertheater mit Veronika Cadet
Atem - Sprache - Stimme mit Katharina Pongracz
Schminken für Fortgeschrittene mit Dieter Lena
Die Bildungstage sind offen für alle.
Anmeldeschluss:
07. Oktober 2008

7-teiliger Lehrgang für SpielleiterInnen im Generationentheater

Der Lehrgang richtet sich an:

* alle theaterinteressierten Personen mit und ohne Vorerfahrung, die in der Seniorenarbeit tätig sind und Theatermethoden in ihrer Arbeit einsetzen möchten.
* an Theaterbegeisterte, die eine Theatergruppe mit älteren Menschen aufbauen möchten

1) 21. - 23. November 2008
Basisarbeit im Umgang mit Gruppen
2) 09. - 11. Jänner 2009
Improvisation als Impulsgeber zur Erinnerungsarbeit
3) 27. Feber - 01. März 2009
Arbeit an der Rolle
4) 17. - 19. April 2009
Szenische Arbeit I: Vom Text zur Szene
5) 15. - 17. Mai 2009
Szenische Arbeit II: Wir entwickeln unser Theaterstück selbst!
6) 26. - 28. Juni 2009
Playback Theater - Erzähltheater
7) 11. - 13. Sep. 2009
Szenische Arbeit III: Von Szenen zum Stück

SpielleiterInnen-Basisausbildung

Dieser 9-teilige Lehrgang soll alle Grundlagen, die für die Arbeit des Spielleiters / der Spielleiterin wichtig sind, vermitteln. Die Module können auch einzeln besucht werden. Anmeldungen für Modul III noch möglich.

Modul II
Wege zum Stück

19. - 21. September 2008
Rollenarbeit
14. - 16. November 2008
Text - Szene - Dramaturgie
13. - 15. Februar 2009
Bühnenbild - Kostüme - Requisiten

Modul III
Wege zur Inszenierung

19. - 21. Juni 2009
Projektmanagement - Leitungskompetenz
18. - 20. September 2009
Aktuelle Theaterformen - Methoden
07. - 09. November 2009
Qualitätskriterien - Feedbackkultur - Medienarbeit

Basics of Musical

Dieser 3-teilige Basislehrgang richtet sich an alle musical-interessierten Menschen ab 18 Jahren.
Am Programm steht die Erarbeitung von Auszügen aus verschiedenen Musicals im Ensemble. Die TeilnehmerInnen sollten leichte Vorkenntnisse in mindestens zwei Fächern - Tanz / Gesang / Schauspiel - mitbringen.

Schnupper- bzw. Auswahlwochenende:
24. + 25. Jänner 2009
Für dieses Wochendende bekommen die TeilnehmerInnen bereits im Vorfeld Termine zugewiesen.

Lehrgangstermine
27. Feber - 01. März 2009
24. - 26. April 2009
03. - 05. Juli 2009

Wo: Kulturgasthaus Bierstindl
Anmeldeschluss:
15. Dezember 2008

Alle Details bezüglich Inhalte, Preise und Anmeldung finden Sie unter
www.theaterverbandtirol.at
priska@theaterverbandtirol.at
Tel. 0512 583186-33

Der Schauspielerische Grundprozess im Figurentheater
Nicht nur im Menschentheater, sondern auch im Figurentheater ist das Zusammenspiel zwischen den Figuren sehr wichtig. In diesem Kurs liegt das Augenmerk auf dem Grundprozess: Aufnehmen - Bewerten - Entscheiden - Handeln mit Augenmerk auf die W-Fragen: Wie? Woher? Wohin?

Der Workshop ist offen für alle FigurentheaterspielerInnen mit Grunderfahrung.

06. - 08. Dezember 2008
Wo: Benediktiner-Stift Fiecht
Anmeldeschluss: 06. Oktober 2008

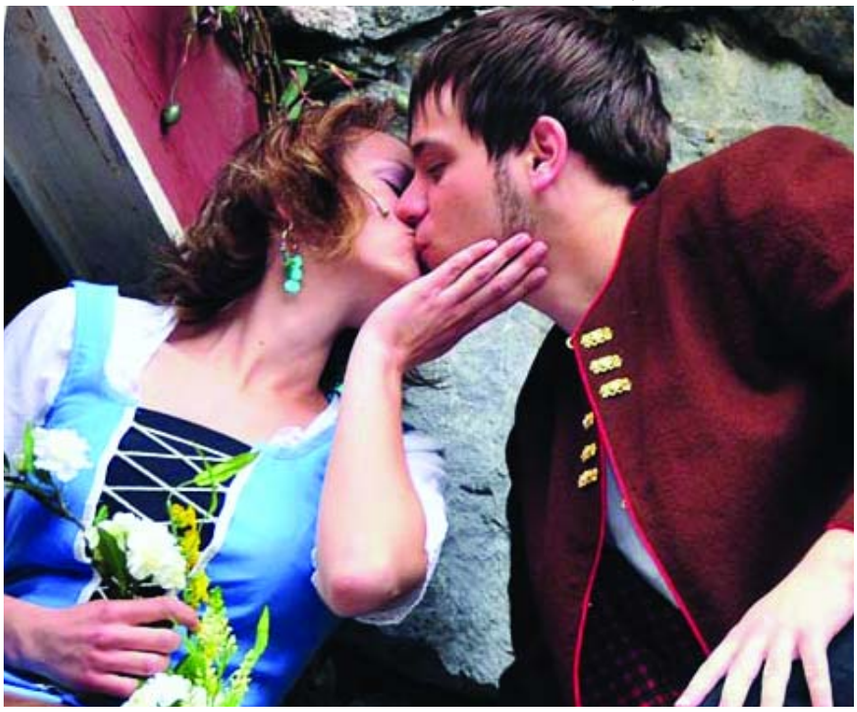
Kinder-und Jugendtheaterkurse
ab Oktober/November
06-09 Jahre
Leitung: Helga Jud
10-12 Jahre (zwei Gruppen)
Leitung: Christina Matuella und Wolfgang Klingler
13-16 Jahre
Leitung: Doris Plörer
Neu: 17-23 Jahre
Leitung: Priska Terán
Neu: Improkurs - 13-16 Jahre
Leitung: Wolfgang Klingler

Festivals

schau-platz Theater
spinnen-spüren-spielen
Unter diesem Motto werden österreichische Amateurtheatergruppen für das 3. nationale Theaterfestival des Österreichischen Bundesverbandes Theater gesucht. Es findet vom 10. - 14. Juni 2009 in Kirchschlag in Oberösterreich statt. Anmeldungen bis 10. Dezember 2008.
Details auf unserer Homepage!

Intern. Clownfrauentheaterfestival
Vom 28. November - 02. Dezember findet das „clownin 2008“ in Wien statt.
www.clownin.at

Generell
Gruppen, die Interesse haben, an Festivals teilzunehmen, werden gebeten, sich mit dem Büro des Theater Verbandes Tirol in Verbindung zu setzten.



Zuwendung: oben die “Frau im Morgengrauen” (Elbigenalp); Abwendung: mitten “Lysistrate” in Rattenberg; und der Hl. Petrus bläst dazu sein Sax (“Brandner Kasper” in Oberhofen) zum Happy End im Himmel

Baumkirchner Publikum so gerne hat, ist gesorgt.

Peter Landstorfer, nach wie vor hoch im Kurs, ist im Oktober mit dem Lustspiel "D´Wahllump´n im königlichen Hirschgarten Nymphenburg" (Premiere am 17. auf der Dorfbühne Itter) vertreten. Es geht in dem Stück nicht um die Nachbereitung von Nationalratswahlen, sondern um eine Bürgermeisterwahl irgendwo in Bayern.

Es braucht also niemandem das Lachen im Hals stecken bleiben. "Die Silberhochzeit oder Lieber einen Ehemann als gar keinen Ärger!" ist nicht nur vom Titel her originell. Zwei Männer wollen ihr Durchhaltevermögen testen. Wer duldet den Weihnachtsbaum länger in seiner Wohnung? Im Sommer sind die Bäume nur mehr Skelette und überall liegen Nadeln herum, kein schöner Anblick für anreisende Gäste. Der Volksschauspielverein Neustift traf mit dem Stück von Regina Rösch eine gute Wahl, aus deren Feder auch "Die Nacht der Nächte oder Leih mir denen Mann" stammt. Der Wunschtraum bzw. Alptraum ging zum Gaudium des Publikums im Theaterstadl Walchsee in Erfüllung. Schlitzohrige Omas, die das Schicksal von Familien bestimmen, gehören zu Familienkomödien dazu wie betrunkene Hausherrn und verliebte Töchter. "Die Millionenoma" von Monika Steinbacher gehört zu der Kategorie. Die Volksbühne Tannheim hat darauf zurückgegriffen, aber auch "Die Hex´ hinterm Herd" von Ludwig Strasser, zu sehen an der Volksbühne Ampass, lebt von der Komik der "herrischen Alten".

Komödien über Komödien! Unter dem Titel "Zur Kasse, Schätzchen oder A saubere G´sellschaft" von Michael Haider geht es um einen Banküberfall. Hinter dem Kriminalfall steckt ein untreuer Ehemann, den die Ehegattin an der langen Leine hält. Wolfgang Bräutigam macht sich in "Im Dunkeln ist gut munkeln" Gedanken darüber, wie ein Dorf zu mehr Kindern kommen könnte, um die Schließung der Schule zu verhindern. Die Lösung des Problems hat die Heimatbühne Schattwald ihren Zuschauern gezeigt.

Im bunten komödiantischen Treiben gibt es fast keine "Bauernkomödien" mehr, also Stücke, in denen der Bauernhof auf der Bühne und das Ensemble aus dem Personenkreis besteht, der auf großen Höfen einst zu finden war. "Am Grantlhof" von Hermann Schuster, zu sehen an der Volksbühne Kals, gehört ebenso zu dieser Stückgattung wie "Alois, wo warst du heute Nacht" in Gallzein. e.s.

9. Internationale Figurentheatertage im Bierstindl

Reservierung: **0676 718 2927**
priska@theaterverbandtirol.at
Katenvorverkauf ab Montag 12.10.2008 zwischen 08-12 Uhr im Büro des TVT.

Kinder: € 5 / **Erwachsene:** € 7
Abendvorstellungen: € 12

FREITAG, 17.10.

20:00

ANNE KLINGE (A)

„Hausfrauenreport und andere Dramen“

Für Jugendliche ab 12 und Erwachsene

Theater mit Hand und Fuß....
Faszination pur: buchstäblich mit Händen und Füßen - aber eben auch nur mit ihnen - bietet Anne Klinge dem Publikum ein außergewöhnliches Theatererlebnis.
Da putzt und schminkt sich die Chansonette heraus, verliebt sich ein Paar mit augenzwinkernd-tragischem Ende, ein Hausmeister tanzt mit dem Schrubber Tango und verspeist anschließend formvollendet eine Fliege.
Und wenn dann noch die Fußhausfrau einen Strip aufs Parkett legt, liegen ihr endgültig die Zuschauer zu Füßen.
Man mag kaum glauben, wieviel Mimik und schauspielerisches Talent Füße an den Tag legen können...
Ein poetisches Theater, das im Sinne des Wortes Hand und Fuß hat!

SAMSTAG, 18.10.

09:00 - 14:15

Figurentheater-workshop

Für Kinder ab 6 Jahren

Leitung:
Angelika Freiberger; Priska Terán

Wir werden in diesem Workshop Schattenfiguren bauen und dann das Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ inszenieren.

Beginn: 09:00
Abschlusspräsentation: 14:00
Max. Teilnehmerzahl: 16
Preis: € 25 (Beinhaltet 5 Std. fachkundige Betreuung, Getränke, Jause, Material)

Verbindliche Anmeldung bis 15.10.
bei priska@theaterverbandtirol.at oder
Tel. 0512 58 31 86- 33

SAMSTAG, 18.10.

14:30 - ca. 15:20

ZAPPELFETZN (A)

„Die verhexten Ohren“

ab 4 Jahren .

Wer kennt sie nicht, die Ohrwürmer? Eine besondere Gattung aus der Welt der Musik und weit verbreitet. Auch Kasperl hat seinen eigenen Ohrwurm und liebt ihn über alles. Am meisten ärgert das natürlich die Hexe. Da greift sie zu einer List und braut nach alter Hexenkunst einen Trank. Warum der Seppl dadurch in Schwierigkeiten kommt und ob der Kasperl da noch helfen kann, wird hier noch nicht verraten...

16:30 - ca. 17:15

FIGURENTHEATER NAMLOS (I)

„Widele-Wedele, Igele, Mäusele und Läusele“

ab 4 Jahren

Wenn der Bettelmann nur nicht dieses schöne Mädchen getroffen hätte. Aber er hat. Und jetzt will er sie heiraten. Aber der König dieses fernen Landes will Widele-Wedele auch heiraten. Und das blitzgescheite Mädchen sagt: "Ich nehme den zum Manne, welcher die besseren Brautwerber hat." So kommt der König mit seinem Herzog, seinem Grafen und seinem stärksten Ritter. Und der Bettelmann? Dem helfen das Igele, das Mäusele und das Läusele! Die Fanfaren blasen zum Wettkampf und jetzt geht`s erst richtig los…

20:15

THEATER PLAUEN-ZWICKAU(D)

„Das Puppenspiel vom Dr. Faust“

Für Jugendliche ab 13 und Erwachsene

Dr. Johann Faust (ca. 1480 bis 1540), eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Renaissance, war schon zu Lebzeiten eine Legende.
Mit den Möglichkeiten des traditionellen Handpuppenspiels präsentiert das Theater Plauen-Zwickau eine interessante, kurzweilige Aufführung und setzt dabei der Titelfigur als Alternative den Hans Wurst, die lustige, volksverbundene Gestalt mit den reichen komödiantischen Ausdrucksmöglichkeiten, entgegen.

SONNTAG, 19.10.

11:00 - ca. 11:45

THEATER PLAUEN-ZWICKAU(D)

„Kasper, Hexe, Polizei und ein Überraschungsei“

ab 4 Jahren

Die Oma erwartet Besuch von einem alten guten Freund, den sie Jahrzehnte nicht mehr gesehen hat. Aus diesem besonderen Anlass will sie Eierkuchen backen. Sie gibt dem Kasper, der eigentlich einen freien Faulenzertag eingeplant hatte, einen Euro, damit er vier Eier kaufen gehe. Unterwegs begegnet er der Hexe, dem Krokodil und dem Polizisten und ehe er sich's versieht, ist der Euro weg. Auf welch verschlungenen Wegen er wieder in seine Hände gerät, kann hier erlebt werden.

14:30 - ca. 15:15

Figurentheater LINDE SCHERINGER(D)

„Geschwinde Oma Linde“

ab 4 Jahren

Die einsame Oma Linde ist munter auf der Walz mit ihrem Wanderwagerl, in dem alles Nötige steckt, was sie zum Leben braucht. Sie ist auf der Suche nach Freunden. Ob die wohl so selten wie vierblättrige Kleeblätter sind? Das kleine Sorgenpüppchen, gütig gestimmt durch Speis und Trank, hilft in der Not. So trifft Oma Linde auf das verlassene Zirkuskind Pipo. Die beiden finden Gefallen aneinander und beschließen, große Zirkusclowns zu werden.
Eine nachdenkliche, aber doch heitere Inszenierung zum Lachen und Träumen.

16:30 - ca. 17:15

LARI FARI (A)

„Kasperl und die Zauberflöte“

ab 3 Jahren

Eigentlich ..... wollte W.A. Mozart ja nie einen Vogelhändler Papageno in seiner Oper „Die Zauberflöte“ haben. Der Kasperl sollte es sein, der Tamino und Pamina zusammenbringt. Doch da haben die Königin der Nacht und Serastro der weise Zauberer, auch noch ein Wörtchen mitzureden und mitzusingen. Wird die Kraft der Zauberflöte, die alles ins Gegenteil verkehrt, auch gegen Zauberei, wilde Tiere und Schweigegelübde reichen?

Salchers erstes Theaterstück
Entwicklung mit der Theaterwerkstatt
Dölsach

HIMMEL BLAU